

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich  
und wird zweimal nach hier und auswärts  
verkauft.

Abonnements-Preis  
pro Quartal bei unmittlbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf.,  
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren  
für die häufigste Zahl gewöhnlicher  
Zeitungszettel oder deren Raum 18 Pf.,  
im Lokal-Anzeiger zweipolig 15 Pf.,  
für die gewöhnliche Zahl Reichthümer oder deren  
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen  
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Nr. 197.

Halle, Sonntag den 24. August. (Mit Beilagen und Sonntagsblatt.)

1879.

## Ein liberales Wahlprogramm.

Heute liegt uns ein Aufruf der Centralleitung der nationalliberalen Partei vor, welcher zunächst daran erinnert, wie wenig Verständnis und Erfolg es haben würde, jetzt die Linien für eine große gesetzgeberische und organisatorische Reformthätigkeit der Zukunft zu zeichnen. Die Gegenwart wolle Recepte gegen die vorhandenen materiellen Leiden und nehme es sogar gläubig auf, das Abgeben die Quelle von Arbeit und Wohlstand seien. Dem Volke ist es lange genug gesagt worden, die „liberale“ Gesetzgebung sei Schuld an allen Uebeln der Gegenwart und es ist Zeit daran zu erinnern, daß sie nicht die alleinige Schöpferin derselben sei, sondern die geschmähten Befehle von einer konservativen Regierung entworfen und eingebracht, vertheidigt und durchgeführt sind. An Stelle der geschmähten Befehle verpacken die konservativen Parteien Abhilfe und bereits zu den letzten Reichstagswahlen gab die halbamtliche „Provinzial-Correspondenz“ die Parole auf Steuererleichterung in Preußen durch Selbstständigmachung der Reichsfinanzen aus.

Der Reichstag hat ca. 130 Millionen mehr an indirecten Steuern bemilligt und fragt es sich jetzt, wie die verheißene Ermäßigung der directen Steuern in Preußen zur Ausführung kommen soll. Der seit Jahren beschlossene Plan ging bekanntlich einerseits auf eine Reform der bestehenden Steuern (Bogal bzw. Ermäßigung der unteren Stufen der Klassensteuer, Reform der Gewerbesteuer, Aufhebung der Einkommensteuer, andererseits auf die Uebertragung eines Theils der Grund- und Gebäudesteuer an die kommunalen Verbände. Heute wäre es an der Zeit, von zukünftigen Seiten zu erfahren, in wie weit dieser Plan zur Verwirklichung gelangen soll. Das Organ der Regierung vertritt indes davon kein Wort. Statt dessen gibt die „Proc.-Corresp.“ eine Lösung für die Abgeordnetenwahlen aus, die lediglich für Wahlen zum Deutschen Reichstage, nicht aber für preussische Landtagswahlen paßt. Diese Lösung ist nach der „Proc.-Corresp.“: „nationale Arbeit und Selbstthätigkeit oder Abhängigkeit des Nationalwohlstandes von den Handlungsdiensten für den Wohlstand Erzeugungsänder, für die Leistungen fremder Zuhilfenahme. Es soll — sagt die „Proc.-Corresp.“ — ein gesetzlich festzulebendes Werk nicht trotz dieses Abflusses gefährden und vereiteln zu lassen.“ Woburd aber das preussische Abgeordnetenhaus ein von Bundesrat und Reichstag beschlossenes, gesetzlich festzulebendes Werk gefährden und vereiteln könnte, das sagt die „Proc.-Corresp.“ leider nicht; dieses Räthsel muß sich der Wähler selbst lösen.

Dafür sucht das Regierungsgorgan gegenüber der in liberalen Blättern ausgegebenen Lösung: „Verwendung

etwaiger Ueberschüsse aus der indirecten Steuerbelastung zur Verminderung der directen Steuern“ den Glauben an folgende Behauptung zu erwecken: „Es ist dies ein Ziel, welches die Staatsregierung zuerst und schon längst aufgestellt hat und welches die Opposition jetzt um seiner sichtbaren Heilsamkeit und Beliebtheit willen vergeblich als eine Bestrebung zu uftupiren sucht, die ihr eigenbüchlich sei und von ihr verfochten werden müsse.“ Wenn die „Proc. Corr.“ auf diese Weise einen Prioritätsstreit anfängt, so wird man dem anscheinend etwas schwachen Gedächtnis ihrer Autoren ein wenig zu Hülfe kommen müssen. Schon im Jahre 1865, als die Liberalen die Majorität im Abgeordnetenhaus hatten, haben sie in dem von ihnen erstatteten ausführlichen Bericht der Budgetcommission klar nachgewiesen, daß die mit dem neuen Grund- und Gebäudesteuerertrag eingetretene Erhöhung dieser Steuern die Landwirthschaft und den südlichen Grundbesitz für Staatszwecke unverhältnißmäßig hoch belastete und daß es nicht zu verwundern sei, daß sich die Bevölkerung über den Druck der neuen Steuer beklagt, umsonst, als gleichzeitig mit der Erhöhung der von der Landwirthschaft aufzubringenden Grundsteuer sich die Getreidewerthe auf einen beispiellos niedrigen Standpunkt gedrückt haben, der die Leistungsfähigkeit der Grundbesitzer schwer beeinträchtigt.“ Schon damals — im Jahre 1865 — haben die liberalen Abgeordneten verlangt, daß das Grundsteuercontingent herabgesetzt und die abgesetzte Summe der Kreisverwaltung überwiesen werde,“ schon damals haben dieselben liberalen Abgeordneten die Ueberweisung wenigstens eines Theils der Gebäudesteuer an die Kommunen verlangt. Dasselbe Verlangen ist oft genug wiederholt — z. B. im Jahre 1873 bei der ersten Einbringung des neuen Klassensteuerertrages. Als der Versuch mißlang, schon damals mit der Ueberweisung den Anfang zu machen, hat das Abgeordnetenhaus die Regierung ausdrücklich aufgefordert, baldigst auf die Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer Bedacht zu nehmen.

Nach anderer konservativer Seite, der „Kreuzzeitung“-Partei, trägt die Liberalen die Schuld z. B. an „dem mit liberaler Selbstverwaltung und weislauffigem Formenwesen getriebenen Kurus“ und an den „Mehrkosten der neuen Justizreform“. Die letztere gilt bekanntlich als ein nationales Reformwerk ersten Ranges. „Und was die „Selbstverwaltungserträge“ anbelangt, fragt der Wählerlaut — weiß die „Kreuzzeitung“ nichts davon, daß dieselben von den konservativen Minister Grafen Eulenb. herrühren, daß die Liberalen die Grundlagen dieser nicht von ihnen entworfenen Befehle acceptiren mußten, wenn es überhaupt zu einer Aenderung der veresserungsbedürftigen Zustände kommen

sollte; — weiß die „Kreuzzeitung“ nicht, daß die Konservativen — mit Ausnahme von einigen wenigen Herren, welche die Kreisordnung nicht wollten, weil nach ihrer Meinung „mit der Aufhebung der früheren Stände die politische Aristokratie vernichtet würde“ — für diese Selbstverwaltungsbefehle eingetretten sind und gestimmt haben? Weßhalb verlegten die konservativen Blätter jetzt die von ihren Freunden eingebrachten und angenommenen Befehle so viel und machen die Liberalen dafür verantwortlich? Hätten die Liberalen die Macht in der Regierung gehabt, sie hätten wohlhabig Vieles anders gefaltet.

Wenn wir trotz der Selbstverwaltungsbefehle immer noch einen so kostspieligen Beamtenapparat und so viel „Kurus mit weislauffigem Formenwesen“ haben — sind daran Diejenigen Schuld, welche von der Ausführung der Befehle ausgeschlossen sind und welche seit Jahren verlangen, daß der Beamten-Apparat in der Verwaltung vermindert und der Vorkreiserei ein Ende gemacht werde? Als im Jahre 1877 auf Antrag eines nationalliberalen Abgeordneten, welcher die Budgetcommission folgte, bei der Etatsberathung im Abgeordnetenhaus nur 15 Regierungsrathsstellen auf den Ausberbeetat gesetzt wurden, da wollte sowohl der Vertreter der Regierung die 15 Regierungsrathsstellen aufrechterhalten als auch der von der „Kreuzzeitung“ gewiß hochverehrte Abgeordnete von Meyer-Krauswalle und seine Freunde.“

„Bei den bevorstehenden Wahlen handelt es sich nicht allein um die allerdings sehr bedeutsamen Steuer- und Finanzfragen, sondern auch um unsere wichtigsten geistigen und Kulturfragen, — um die gesammten Grundfragen unserer zukünftigen inneren Politik.“ Der Aufruf erinnert schon an die eingetragenen Veränderungen in den Ministerien seit den letzten Landtagswahlen, hebt namentlich den Sturz Falk's hervor und fährt fort:

„Auch die Liberalen wollen den kirchlichen Frieden, aber sie wollen ihn nur dann, wenn das Hoheitsrecht des Staats von der Kirche anerkannt wird. Auf eine Auslieferung der Schule an die Kirche, auf eine Verknüpfung der Grundzüge der Religiose werden sie nicht eingehen.“

Unter Programm für die bevorstehenden Wahlen ist einfach und kurz. Nicht um große, neue Forderungen handelt es sich, sondern um die Vertiefung dessen, was wir als Frucht Jahrzehnte langer schwerer Arbeit des Volks errungen haben, und um die Erfüllung der Versprechungen, welche dem Lande gemacht sind.

Wir wollen:

eine sparsame, knappe Finanzwirthschaft auf allen Gebieten des Staatswesens, wie sie unsere wirt-

## 7] Lieblings-Erinnerungen eines Seemanns,

Robert E. in Kiel.

(Fortsetzung.)

Die Dunkelheit, welche uns bisher umgeben, wich beim Aufgehen des Vollmonds einem milden Lichte, und so bot sich unseren Augen ein lieblicher, fast verführerischer Anblick dar. Die abwechselnden Hühen und Thäler der felsartigen Küste, mit dichten Wäldern umfäumt, dazwischen zerstreute hell erleuchtete Villen, aus denen häufig eine harmonische Musik erkante und die Stille der Nacht unterbrach, alles dies verlegte uns in eine schwärmerische Stimmung. Wer würde nicht hierbei die zarten Gesalten der lieblichen Waldweiser, jener Kinder der nordischen Mythe, welche beim hellen Mondschnein unter lieblicher Musik ihre Tänze an lichten Stellen des Waldes aufführen, sich vor die Augen zaubern können und wenn würde nicht, wenn er sich später dieses Anblicks erinnerte, eine gewisse Sehnsucht ergreifen?

Wir näherten uns der Insel Svoen; sie erschien unseren Augen als ein liebliches Geland, und doch ist sie für den Schiffer kein angenehmer Punkt; denn bei einigermaßen unglücklichem Winde ist es sehr gefährlich, hierzu aufzufahren und den Sund zu passiren. Außerdem, daß diese Insel durch den Ansehtalt des berühmten Thyde de Brahe, des großen Astronomen, bekannt ist, verdient noch hervorgehoben zu werden, daß dieselbe, früher zu Dänemark gehörend, nur unter schwedischer Vormachtigkeit gekommen ist; als Grund der Abtretung erzählt man sich in Seemannsreisen eine Anekdote, die hier aber, um das Paragelüblich unserer Leser nicht zu verletzen, nicht wiederzugeben können kann. Bei der günstigen Brise gelang es uns, leicht in den Sund einzulaufen; gegenüber den lieblich-romantischen Klüften Seelands stiegen an der anderen Seite, gepfeiftenhaften Klüften gleich, die grotesken Felsen Schwedens auf.

Schon erblinden wir die Leuchttower der dänischen und schwedischen Signalstationen Helsingör und Helsingör, wo die Nationalität, Name des Schiffes und Schiffsführers, Bestimmungen

ort u. durch Signallampen angegeben werden muß, um den Schiffserpeden Nachricht von den Verbleiben des Schiffes zu geben.

Unsere Hoffnung, die Reise sofort fortsetzen zu können, wurde durch die Unruhe der hier vor Anker liegenden Schiffe vereitelt, und mußten wir daher auch zwischen Helsingör und Helsingör die Anker auswerfen. Die aufgehende Sonne beleuchtete die jetztigen Dächer der genannten Städte, deren einzelne Häuser trotz der Entfernung von etwa einer halben Stunde sich deutlich abgrenzten. Ueberall erkante bald das Dröhnen des Gangpils und das Geräusch, welches durch das Lichten der Anker verursacht wurde, und bald darauf war auch für uns das Fahrwasser frei; so konnten wir, umgeben von vielen Mistflegeln, in das Kattegat einlaufen. Im Kattegat, der Seemann nennt es am liebsten und denkt dabei, sich einer unzweifelhaft richtigen Uebertragung in das Hochdeutsche befleißigt zu haben, das Ragenloch, wahrscheinlich wegen des meistentheils dort herrschenden „Hundewetter“, wurden wir sehr glimpflich behandelt, und auch das Stager-Naf schien in diesem Jahre seine Rannen abgelegt zu haben; so sahen wir uns bald in den Gemäthern der Norsee.

Unsere Brigg ging mit Stabköpen von Sletting nach „Rochefort sur Charente“. Die Besatzung bestand aus elf Mann, lauter pommerhschen Seelenten. Die Brigg war eine jener Schiffe, die verächtlicher Weise von den Seelenten Dp- und Nordseeponker genannt werden. — Wenn auch die pommerhschen Seelente nicht gerade auf der höchsten Stufe der Intelligenz stehen, und von den Seelenten Schleswig-Holsteins, Ostfrieslands und sogar Preussens über die Schulter angesehen werden, so zeichnen sie sich doch durch ein ruhiges, gestieutes Betragen an Bord sowohl, wie im Hafen aus. Auf keinem Schiffe sind die Rechtsverhältnisse des Capitains, der Steuerleute resp. der Mannschaft nach altgermanischem Brauch so streng geregelt, wie auf pommerhschen Schiffen; nirgends aber, namentlich unter der älteren Generation findet man mehr Ueberreste alten germanischen Aerglaubens als bei den pommerhschen Seelenten.

Der Schiffszimmermann, der älteste Matrose an Bord, besaß eine ganz eigenthümliche Fertigkeit, solche „Salzwasser-spulgeschichten“ zum Besen zu geben; wenn in denselben auch nicht der Klabaubermann und der fliegende Holländer anfraten, so figurirte darin doch die „Seemarie“, umsonst aber, wo Gelegenheit hatten, bei einem der Manuskripte die Einmüthigen, welche nach der Meinung des alten Seemanns, wenigstens jenes Gespenst verurtheilte, zu beobachten. Nachts, wenn die Fremde zur Koje, die übrigen auf Deck beschäftigt waren, konnte man oft aus dem Mannschafstheils hin unheimliches und lässliches Schreien und Wimmern dringen hören. Bei unserer Nachforschung nach dem Entstehungsorte dieser Töne bemerkten wir, daß sie aus der Koje eines Matrosen trangen. Unweissend, daß das war die „Seemarie“, und nun rief der alte Zimmermann mit lauter Stimme den Namen des Bettebesen, welcher mit einem tiefen Seufzer erwachte. Natürlich gab dieser Bericht unserem Zimmermann eine herrliche Gelegenheit, aus einen längeren Vortrag über die Erscheinung und das Wesen des in Rede stehenden Spuktes zu halten, wobei er viele Auktionspunkte an die eigenen Angaben des Matrosen fand. Die „Seemarie“, so ließ er sich vernehmen, sei ein gespensthaftes Weib, welches nächstertheils alle die Seelente betrogen haben und welches nicht frei von dem Bortwurfe der Treulosigkeit fühle. Bald legt diese Räuberin gedogeneren Bergen ihre schwere Hand auf die Brust des Treulosen, bald drängt sie durch ihren eifigen Drem ihm alles Blut nach dem Gehirn und Bergen. Es ist leicht ersichtlich, welchen Ursachen in Wirklichkeit diese Krankheit zuzuschreiben ist. Durch die Bewegung des Schiffes, durch die Lage des Körpers in der Koje resp. Hängematte, endlich durch den beschrankten Raum der Koje selbst, ist ein häufiges Ansetzen des sogenannten „Abdrückens“ oder schwerer und bannrunder Träume leicht erklärlich. Natürlich wollte unser Zimmermann diese Erklärung durchaus nicht gelten lassen.

Als uns nun aber ein Vandmann des Bettebesen mittheilte, sein Freund habe kurz vor seiner Abreise eine wohlhabende Bauerntochter geheiratet und seine ehemalige Verlobte





den südlichen Böden der Gesellschaft zur Disposition gestellt, auch sind von denselben ermäßigte Preise für die Benutzung der Wasserleitung zugestanden worden, so daß die Preise für die Bäder verhältnißmäßig niedrig angesetzt werden konnten. Die Einrichtung in allen Räumlichkeiten ist als vorzüglich zu bezeichnen, die Bäder sowohl wie die sämtlichen Möbel sind bequem und elegant; eine kräftige Ventilation, die sich durch alle Räume des Hauses erstreckt, saugt mit Hilfe der Dampfessig die schlechte Luft aus den Badezellen u. s. w. ab. Die Zahl der Zellen mit Badezimmern beträgt mehr als 20, dieselben sind in 4 Kategorien getheilt: Salonbäder, I. Klasse, II. Klasse und Medizinalbäder; unter den Salonbädern befindet sich eins mit 2 Bädern, was für schwächliche Personen, die gern einen Bekannten zur Hand haben, sehr angenehm sein wird. Ferner ist eine Zelle mit 6 verschiedenen Douchen und Brausen vorhanden, sodann ein russisches Dampfbad, welches durch ein gemeinsames Rubezimmer mit dem irischen römischen (30° C.), das Subatorium (40—60° C.) mit einem kleinen Springbrunnen kalten Wassers und endlich ein Lavacrum mit Brause von 30° C. bis herunter zu 18° und einem Wollbad von 18° C. Das Rubezimmer enthält eine genügende Zahl eisener Bettstellen mit eleganten Matratzen, Kissen, Friedbetten, Gardinen u. s. w. — Das Schwimmbassin ist 8 m breit und 15 m lang, enthält einen durch ein Seil begrenzten flachen Raum für Nichtschwimmer und ist umgeben von einer größeren Zahl Aus- und Aufsteigeleihen; es wird täglich mehrere Stunden für die Damen reservirt werden, für die man natürlich auch eine Schwimmlehrerin engagirt will, so daß hier die alte Kunst des Schwimmens, ähnlich wie das Schlittschuhlaufen, auch bei den schönen Geschlechtern wieder heimisch sein wird.

— Friedrichroda, 22. August. Die nächste Kube der hiesigen Einwohner wurde heute Morgen früh nach 2 Uhr dadurch gefürt, daß ein Haufen altes Bauholz auf bis jetzt noch nicht ermittelte Weise in Brand gerathen war. Das Feuer blieb auf seinen Entstehungsort beschränkt und wurde in kurzer Zeit gelöscht. Der Haufen lag zum Glück außerhalb der Stadt und trieb der ziemlich heftigen Wind Flamme und Funken von den zunächst liegenden Gebäuden abwärts.

† Ueber das Militär-Mädchen-Waisenhaus zu Schloß Preßburg an der Elbe, das, wie erwähnt, in diesen Tagen sein 50jähriges Stiftungsfest beging, gehen der „Fr. Ztg.“ folgende historische Notizen zu: König Friedrich Wilhelm I. stiftete im Jahre 1722 das große Militär-Waisenhaus zu Potsdam für Soldatenkinder, im Jahre 1725 gründete er ebenfalls ein solches für Soldatenmädchen, vereinigte beide Häuser bald darauf und stellte dieselben unter eine Direction. Bis zum Jahre 1829 währte dieses Verhältniß; da man aber zu der Ueberzeugung gekommen war, daß die Mädchen nicht nur von den Anaben zu trennen wären, sondern es auch auf ihre Erziehung und Entlohnung vortheilhaft wirken würde, wenn dieselben in einen stillen, dem großen Verkehr entzogenen Orte vor sich gingen, so befohl König Friedrich Wilhelm III. die Ueberführung der Mädchen in das zwischen Müllersberg und Zorngau an der Elbe gelegene Schloß Preßburg. Die Ueberführung von etwa zweihundert Mädchen geschah mittelst Grapen; am Abend des 21. August 1829 gegen 6 Uhr trafen sie in Preßburg ein, freundlich empfangen von den Herren und Bewohnern, namentlich aber von der Schulgänger des Schloßes, die den Kindern festlich gelandet entgegengekommen waren und sie mit Schokolade und Obengängen begrüßte. Die erste Vertheilung des Mädchenverzeichnisses, welches als eine Aufzählung des großen Militär-Waisenhauses zu Potsdam und Schloß Preßburg unter einer Direction steht, war ein Kränzen von Jense; diese stand in legerer Weise bis zu ihrem in Jahre 1863 in hohem Alter erfolgten Tode der Anstalt vor. Die Nachfolgerin beruhen ist Fräulein Emilie v. Hellort, welche heute noch die Anstalt leitet. Director beder Häuser zu Potsdam und Schloß Preßburg ist der hochverehrte Generalleutnant v. Randow; außerdem sind die Angelegenheiten beider Häuser noch einem zum Kriegsinstitutium gehörigen

gen Directorium unterstellt, dessen Chef der jedesmalige Kriegsminister ist.

**Kunst und Wissenschaft.**

— Am 18. August fand in Rendsch die feierliche Einweihung des Grünmelshausen-Deumals statt.

**Kunst.**  
Der allen Kunstfreunden bekannte Konzertunternehmer Sr. III. Man hat höchlichst abermals eine Konzert-Reise zu unternehmen und zwar mit einer Gesellschaft, an deren Spitze zwei neue und ganz gewöhnliche Künstlerinnen stehen werden: die Sängerin Madame Zagury und die Violinistin Fräulein Hermanna Zedeca. Während Madame Zagury ihren im Ausland erlangten Ruh durch ihre Concerte in Berlin und in Rendsch erworben gefügt hat, kann das Debut in Paris von Fräulein Hermanna Zedeca als ein musikalisches Ereigniß betrachtet werden.

**Schiffs-Nachrichten.**

Vaut Telegramm sind die Hamburger Post, Dampf-Schiffe: Aeging, am 6. d. M. von Hamburg und am 9. d. M. von Aeging abgegangen, nach einer Reise von 10 Tagen 13 Stunden am 20. d. M. 6 Uhr Morgens wohlbehalten in New-York angekommen. — „Selenia“ am 13. d. M. von Hamburg abgegangen, am 15. d. M. Morgens in Aeging eingetroffen und von dort am 16. d. M. nach New-York wieder in See gegangen. — „Bertha“ am 7. d. M. nach New-York abgegangen ist am 18. d. M. 2 Uhr Morgens in Altona angekommen, überbot am selbigen Tage passirt und in Hamburg am 20. Morgens eingetroffen. Das Schiff überbringt 154 Passagiere, 163 Briefkasten und 5 „Kontrollen“ welche am 24. Juli von St. Thomas via Aeging nach Hamburg abgegangen, traf am 16. d. M. in Hamburg ein. — „Teutonia“ ist am 9. d. M. von St. Thomas via Aeging nach Hamburg abgegangen und am 21. d. M. in Hamburg eingetroffen. — „Saronia“ ging am 21. d. M. von Hamburg via Aeging nach St. Thomas. — „Venus-Alexis“ ist am 13. d. M. von Kithion nach Brasilien weiter gegangen. — „Montevideo“ ist am 19. d. M. in Bahia angekommen. — „Palparati“ ging am 20. d. M. von Hamburg nach Brasilien. — „Bataviana“, vom 24. Aeging zurückgekehrt, traf am 16. d. M. in Hamburg ein.

**Dr. A. Jenerer's Antimereion.** Die besten Beweise für die Güte und Bortrefflichkeit eines Mittels sind wohl unzweifelhaft die, daß sie am Orte ihrer Erfindung und Herstellung in stets steigender Nachfrage kommen und von Sachverständigen einmal benutzt stets wieder angewandt werden. Dies ist mit dem Mittel und Verfahren gegen das Hautgeschwür, genannt „Antimereion“ von Dr. A. Jenerer in Merseburg aus dem Chem. Fabrik von Gustav Schmalzschuß, das seit mehreren Jahren in allen anderen Orten so vollständig als ein notwendiger Baubestandtheil eingeführt, ohne welchen kaum noch ein Neubau ausgeführt wird, und dessen Anwendung beim Schwamm-Vorkommen, bei Krätzeln, Feuchtigkeith, Pityriasis etc. als ganz selbstverständlich mit Befriedigung aller sonstigen Mittel und Experimente und mit der vollen Zuversicht thatkräftig, die sich auf nur gute Erfahrungen und entsprechende Billigkeit gründet.

Ueberragt sich das Antimereion in Deutschland und Oesterreich-Ungarn patentirt und trägt sich auf wissenschaftliche Forschung und sehr starke, unerschöpfliche, amtliche Schriftproben seitens Königlich-Preussischer und Militärs-Behörden, und wird von diesen nun schon seit Jahren fortgesetzt benutzt und empfohlen, auch versagte es noch in seine guten Dienste, so daß seine ausschließliche Anwendung gegen obige Uebel nur noch von der Zeit abhängen dürfte, um vollständige Fabrikation und Vertrieb in nur solchen Ländern, und in allen großen Städten Niederlagen kann errichtet sein.

**Niederlage in Halle a. S. bei Herrn N. Waltsogott, gr. Ulrichstr. 38.**

**Preis des Looses 3 Mark.** **Lotterie** **Preis des Looses 3 Mark.**

der **Kunst-Gewerbe-Anstellung zu Leipzig 1879.**  
2500 Gewinne im Werthe von 75.000 Mark.

1. Hauptgewinn: Eine komplette, hochelegante Zimmer-Einrichtung von Gebr. Bernhard in Dresden.
2. Hauptgewinn: Eine komplette Zimmer-Einrichtung, entworfen von Franz Kießhaber in Magdeburg.
3. Hauptgewinn: Ein massiv goldenes Geschmeide von Th. Strube u. Sohn, Leipzig.

Bei der jetzt so gefeierten Nachtrage wird der Verkauf der Loose bis Ende des Monats beendet sein, findet aber bis dahin in der Ausstellung und an den bekannten Verkaufsstellen statt und sind Loose per Post zu beziehen von dem **General-Debit B. Magnus, Leipzig, Hainstraße 1.**

P. S. Den Herren Wiederverkäufern auf viele Anfragen zur Nachricht, daß Loose in Commission nicht mehr abgegeben werden.

**Preis des Looses 3 Mark.**

**Noch ein gewichtiges Wort über die Johann Hoff'sche Eisen-Malzchocolate für Bäckende, die jetzt in der medicinischen Welt so großes Aufsehen machen.**

Die heilkräftige Wirkung von Johann Hoff's Malzpräparaten aus der kaiserlichen und königlichen Hof-Malzchocolate-Fabrik in Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1, ist eine offenkundige Thatsache, die von mehreren in Zweifel gezogenen wird. Um der Sache ein gewisses Schicksal (Coleman's) vorhalten, den exakten experimentellen Beweis für die eminenten diastatischen und peptonisierenden Eigenschaften des Heilmittels beizubringen.

Den Bemühungen Hoff's ist es gelungen, unter Ueberwindung der physikalischen Schwierigkeiten, seiner vortrefflichen Malz-Chocolate auch noch das Eisen in der Form eines leicht löslichen Salzes einzuvolverleiben und in löslicher Form zu erhalten, welches die nöthige Kraft eines erprobten Nahrungs- und Genussmittels mit den medicinischen Wirkungen des Eisens in harmonischer Weise verbunden Gleichgiltig, ob in festem oder flüssigen Zustande genossen, zeigt die Eisen-Malzchocolate nur den feinsten aromatischen Geschmack der Malzchocolate, und Niemand ahnt, dass er bei dieser Gelegenheit seine Medizin in der angenehmsten Weise von der Welt zu sich nehmen kann. Von welchem Kraftmittel, welches zugleich die Ernährung in der ergriffenen Weise fördert, missernale Mineralwasser und Eisen-Heilbränne zurücksetzt.

Berlin, 11. Juni 1879. (224. V. 99. 6.)  
Dr. Victor Griessmayer, Privatdocent an der technischen Hochschule in Berlin.

\*) Auszug aus der „Journal“ London, zweites Deberheft v. J. „Dr. J. Coleman (Arzt und Chemiker in London) hat die Wirkung des Eisens in harmonischer Weise verbunden mit Hoff'sche Malzextrakt auf seine Gesundheit äusserte, veranlasst, nachzuforschen, worin denn die Ursache dessen war, dass er dasselbe bestohe, und kam zu den folgenden, in den „Medical News“ 1878 Bd. 37. S. 177 mitgetheilten Resultaten, aus denen wir nun die englischen Erzeugnisse des Hoff'schen Malz-Extraktier gegenüberstellen.

Johann Hoff's Malzextr. Alkohol 400, Extr. 8.12  
Londner Bier 450, 5.00  
Lond. Porter 4.00, 4.50  
Edinburg. Ale 4.41, 3.58.

Das wirksame Prinzip liegt nicht in Alkohol, sondern in dem Eisen, welches nicht nur erkrankt, sondern in Extrakte, vielleichte in der Diastase, die wenn schon durch das Sieden mit Hopfen anlöschlich gemacht, dennoch ein Ferment in latentem Zustande enthält, welches durch den Verdauungsprozess in Thätigkeit tritt. Zum Beweise dieser Theorie unterzucht Coleman eine Reihe interessanter Versuche, aus denen zuletzt, die ganze Abhandlung sei eine nicht beabsichtigte Reklame für Hoff's Malzextrakt, zu der durch die ganze Abhandlung gegen dieses bewährte Getränk veranlasst sei. Es ist dies der Ausspruch eines Engländers, der zugleich von chemischen und physiologischen Kenntnissen ausgegangen ist.“ N. Niederlage bei **D. Lehmann, Halle a/S., Leipzigerstrasse 106.**

**Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Das der **Vieh- und Jahrmarkt** **Dienstag und Mittwoch, den 2. und 3. September d. J.,** allhier abgehalten wird, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniss. **Lindenau, den 14. August 1879.**

**Der Gemeinde-Rath.**  
**Bruno Schreiber.**

**Landwirthschaftliche Winterschule zu Merseburg.**

Die landwirthschaftliche Winterschule hierselbst tritt in diesem Jahre in ihren XI. Cursus, welcher am **15. October cr.** eröffnet werden wird.

Anmeldungen von Schülern sind bis zum **9. desselben Monats** an den Hauptlehrer Herrn **Glass**, Neumarkt No. 38 hier, von welchem auch zu jeder Zeit der Schulplan bezogen werden kann, zu richten.

Die Schule ist von der zu diesem Zwecke ernannten Commission des Provinzial-Ausschusses revidirt worden und haben ihre Leistungen die anerkannteste Beurtheilung derselben gefunden.

Wie in vorhergehenden Jahren, wurde die Schule (an welcher 3 Lehrer wirken und wöchentlich 35 Stunden Unterricht ertheilt wird) auch in dem letzten Cursus wieder von einer bedeutenden Anzahl Schülern aus der Provinz Sachsen und dem Auslande besucht, und empfehlen wir daher die Anstalt auch für den XI. Cursus einer neuen Bethheiligung.

**Merseburg, den 5. August 1879.**  
Der Vorstand des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins.  
**Schoenian.**

**Norddeutsche Hagel-Versicherung-Gesellschaft in Berlin.**

**Zunahme pro 1879:** 5139 Policen mit 31,434,793 Mk. Versicherungssumme.

**Gesamt-Zahl der Policen: 28639 mit 264,392,778 Mk.** Versicherungssumme.

Trotz der zahlreichen und zum Theil schweren Schäden ist die Gesellschaft in Folge ihrer großen Ausdehnung in der glücklichen Lage, nicht nur **keines Nachschusses** zu bedürfen, sondern vorwiegend in ihrer Reservefonds um ca. **3—400,000 Mark** verfahren zu können, wodurch derselbe auf ca. **7—800,000 Mark** anwachsen wird. Neu hinzutretende Mitglieder haben daran ohne besondere Nachzahlung Theil.

Der Eintritt in diese bei **weitem größte** aller Gesellschaften ist in den meisten Fällen nur nach vorhergehender Kündigung der bisher benutzten Gesellschaft vor dem **1. September** möglich, weshalb die Landwirthe hierauf besonders aufmerksam gemacht werden.

**General-Agentur Th. Emphinger, Halle a.S.**

**Geschäftsverkauf.**

Mein in besserer Lage Weisenfels befindliches rentables **Material- u. Colonialwaaren-Geschäft** mit Wohnung, bei nicht hoher Miete, bin ich Willens veränderungs halber zu verkaufen. Zur Uebernahme sind erforderlich ca. **6000 A.**, incl. sämtlicher Utensilien.

Reflektanten werden gebeten, ihre Adresse gef. unter N. N. # **1543** bei **Ad. Grabow jr.**, Annener-Expedition in Weisenfels, niederzulegen.

**Gesucht** zum 1. October oder früher ein **unverheirath. Buchhalter** für ein größeres Gut, der zugleich die Geschäfte des Amtsekretärs besorgt. Offerten sub v. B. durch **Gd. Strickrath** in der Exp. d. Ztg.

Auf einem Rittergute bei Cöthen wird zu sofort resp. 1. Debr. cr. eine energische, in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrene, in der feinen Küche perfekte Wirthschafterin gesucht.

Meldungen unter Beifügung der abschriftlichen Zeugnisse unter K. K. 31 franco Cöthen postlag.

Ein älteres gebild. Mädchen mit guten Empfeh. sucht zur selbstständigen Führung eines feinnern stillen Haushalts passende Stellung, am liebsten bei einem moralisch gefinneten alten Herrn oder Dame als Pflegerin. Zeugnisse und Photogr. sowie nähere Auskunft ertheilt gern Niemeyerstraße Nr. 11 11.

200 Stück gut angelegte Hammel verkauft das Rittergut **Herrngörsfeld** bei Buttsfeld. **H. Pätzold**, Inspector.

**Wir benötigten, unser Hansgrubnick Brüderstrasse 17 zu verkaufen.** Reflektanten belien sich direct an uns zu wenden.

**Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.**

**Adolph Loeser, Leipzig, Markt No. 17, im Hofe. Engros-Lager**

beschlagener und unbeschlagener Stöcke, Fischbein, Stuhlrohr und gespaltenes Rohr in allen Sorten, geschälte Weiden und Esparto für Korbmacher, ausländische Hölzer für Drechsler und Tischler, ferner Elephantenzähne, Hohlungen und Spitzen, Ballklotz und fertige Billard-Bälle, Messerhefte, Walross-u. Hippopotamus-Zähne, Cocos-u. Stein-Nüsse, Perlmutter-schalen, Schildpatt, Haifischhäute, Hörner u. Hornspitzen etc., **Eiselnbein-u. Gummikämme**, sowie **Gummi-Schmucksachen** u. andere Artikel aus Hartgummi.

**Drechslergesellen**

auf Horn- u. Knochenarbeit werden gesucht vom Drechslermeister **E. Stephan** in Raumburg a/ Saale.

**Ein tüchtiger Materialist f. and. d. v. Stellung.** Offerten erb. F. A. postlagernd Hauptpostamt Halle/S.

**Damen finden hier u. liebliche Aufnahme bei Hulda Unger, Leipzig, Weststraße 73.**

**Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt**

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818790824-13/fragment/page=0003

Unter dem Protectorat Sr. Majestät des Königs.  
**Kunst-Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig.**  
 Täglich geöffnet von 10 bis 7 Uhr.  
 Tagesbillets der Berl.-Anhaltischen u. Magd.-Halberstädter Eisenbahnen  
 im Bureau der Kunst-Gewerbe-Ausstellung besonders abgestempelt — er-  
 langen dadurch eine auf 3 Tage verlängerte Gültigkeit.

**Zu Locomobilfeuerungen u. Dampf-  
 drusch offerirt ff. westphälische und  
 Zwickauer Steinkohlen zu billigsten  
 Preisen. August Mann.**



**Locomobilen,**  
 neu und gebraucht, Deutsches und Englischs Fabrikat, von 2 bis 20  
 Pferdekraft, auf Erfordern mit vassenden **Centrifugal-Pum-  
 pen**, für Bauzwecke, Beseitigen, Ent- oder Bewässerungen, zum  
 Holzschneiden, Dampfbohlen etc. etc., sind **fäuflich** oder **leibweise**  
 zu haben.

**Dampfdreschmaschinen**  
 bewährter Systeme.  
**E. Zimmermann & Co.**  
 Halle a/S.

**Pma. Hurbacher I Träger**  
 in allen Höhen und Längen, ferner  
 gebrauchte Eisenbahnschienen,  
 4 bis 5" hoch,  
 gusseiserne Säulen etc.  
 liefert billigst, sofort ab meinem Lager.  
**E. Leutert,** Eisenhesserei und  
 Maschinen-Fabrik.  
 Halle a/S. (Giebichenstein).

**Estragon-Essig**, vorzüglich zum Einmachen geeignet, das  
 Liter zu 30 und 15  $\mathcal{K}$ , empfiehlt die  
**Essigfabrik von Fr. Meinel, Dabriggasse 7.**

**bleifrei. Prof. William's bleifrei.**  
**Haar- und Bartfärbemittel**  
 darstellt und allein zu beziehen von  
**Ernst Danziger, Apotheker, Berlin C., Rossstrasse 9.**  
 à flacon N<sup>o</sup> 1, 50, N<sup>o</sup> 2, und N<sup>o</sup> 3, 50.  
 Unschädliches Mittel, um Kopf- oder Barthaar in kurzer Zeit schön blond,  
 braun oder schwarz zu färben. Bei Bestellungen ist die gewünschte Farbe u.  
 ob sie für Kopf- od. Barthaar anzugeben.  
 Zu haben bei **Louis Voigt, gr. Ulrichsstraße 16.**

**Ein unverzichtbarer  
 Amtsekretär,**  
 der über 4 Jahre in einem Amte  
 beschäftigt, ganz selbstständig arbei-  
 tet, auch die Defonome kennt und  
 das Rechnungswesen übernimmt,  
 sucht Stellung zum October er-  
 oder später. — Gef. Offerten wer-  
 den sub Z. 20 durch **Ed. Stück-  
 rath** in d. Exp. d. Ztg. e.berien.

In einer anständigen Beamten-  
 familie, die ich sehr empfehlen  
 kann, finden 2 Knaben, welche die  
 hiesigen Schulen besuchen,  
 freundliche Aufnahme, gewissen-  
 hafte geistige und körperliche  
 Pflege und Beaufsichtigung der  
 Schularbeiten. Ich ertheile sehr  
 gern nähere Auskunft.  
**Ernst Pöge, gr. Steinstr. 11.**

**Eine kahle  
 Platte!!!**  
 auf dem Kopfe ist der Gesundheits-  
 fehr nachtheilig, sei es, daß solche  
 durch eine Perücke oder durch fort-  
 währendes Tragen einer Kopfbede-  
 ckung verdeckt werden soll, so steht  
 doch fest, daß keine Ausdünnung  
 der Kopfhaut erfolgen kann, sich  
 Schweiß einfindet, der beim leichten  
 Windzug die schwächste Ertüftung zur  
 Folge haben kann. Dieses Uebel  
 wird beseitigt durch den vegetabilis-  
 schen Kräuter-Haarbalsam „**Caprit**“  
 des **cheveaux** von **Hutter &  
 Comp.** in Berlin, Depot bei  
**Helmbold & Co. in Halle  
 a/S., Leipzigerstr. 109,** in Flac.  
 à 3  $\mathcal{K}$ , welcher einen neuen Haar-  
 wuchs erzeugt und wegen seiner  
 Wirksamkeit zur hohen Berühmtheit  
 gelangt ist.

**Wassenstein  
 und  
 Voller,**  
 erste & älteste  
**Annoncen-Expedition  
 Halle a/S.,**  
 Leipzigerstrasse 2,  
 besorgen zu Original Preisen  
 ohne alle Nebenkosten  
 von Behörden und Privatent:  
 Alle Arten von Annoncen, z. B.:  
 Submissionen, Vacancen-Angeb.,  
 Pachtungen, Stellen-Gesuche,  
 Kauf- u. Verkauf, Familien-Nachr.,  
 Heiraths-Anzeigen.  
**in alle Zeitungen der Welt.**  
 die Haupt-Rätter der Schweiz und  
 Frankreichs sind von uns gepachtet und  
 schenken Anzeigen nur durch uns.  
 Insertionsstarife, bindende Ko-  
 stensanschläge gratis; strengste  
 Discretion! Höchster Rabatt nach  
 Vereinbarung.

**Wegen Aufgabe**  
 ist ein sehr vollständiges, gut er-  
 haltene **Fischer-Handwerk-  
 zeug** mit 3 Hobelbänken möglichst  
 im Ganzen preiswerth zu verfan-  
 fen; auch kann **1 Handmöbel-  
 wagen** mit abgelassen werden.  
 Näheres Geißstraße 32.

**Cöthen.**  
**H. Reichel,** Stallmeister.  
**Fr. Kieler Speckbäcklinge, W  
 Frische Brathering  
 empfang**  
**Wilh. Schubert,**  
 große Stein- u. große  
 Ulrichsstraßen-Ecke.

**Im Central-Depôt** Leipzig  
 Leipzig-Str. 6 vis-à-vis dem gold. Löwen.  
**Concursmassen-Ausverkäufe**  
 wird heute und folgende Tage der Ausverkauf der  
**M. Marcus'schen Concursmasse,**  
 bestehend in  
**eleganter Herren- u. Knabengarderobe**  
 zu Taxpreisen fortgesetzt.

**PAPIER- & SCHREIBWAAREN-  
 HANDLUNG  
 R. FRANZKE**  
 Barfüßerstr. 6.  
**DRUCK- & PRÄGE-ANSTALT.**

Brief- & Schreibpapiere  
 Luxuspapiere & Karten  
 Chromos & Oeldrucke  
 Visit- & Adresskarten  
 Verlobungs- etc. Anzeigen  
 Monogramme, Wapen  
 In Druck & Prägung  
 stets Neuens & Elegantes.

Visitenkarten-Taschen  
 Brieftaschen, Notes  
 Schreibmappen  
 Musikmappen, Poesies  
 Photographie-Album  
 Porte-fortraits etc.  
 Calligraphien  
 sowie jegl. Schreibbedarf

**Gutsverkauf.**  
 Mein in der Stadt und Bahn-  
 station **Grimmen** in Neu-Bor-  
 vornern belegenes **Gut Volten-  
 bagen**, 125 Hectaren groß, soll  
 am 24. September er. Vormittags  
 11 Uhr in dem Geschäftszimmer des  
 Herrn Justizrath Dr. **Leuz** in  
 Greifswald öffentlich verkauft  
 werden. Das zu Johannis 1880  
 pachtfrei verlebende Gut hat bei  
 durchweg gutem Boden ein gün-  
 stiges Bienenverhältnis, eine im-  
 schwinghafte Betriebe befähigende  
 Brennwein-Brennerei.  
 Die Beschichtigung des Guts ist  
 nach vorgängiger Meldung bei dem  
 zeitigen Pächter Herrn **Peters**  
 jederzeit gestattet.  
 Nähere Auskunft ertheilt der Ju-  
 stizrath Dr. **Leuz** in Greifswald.  
 Wegen der event. Verpachtung  
 wende man sich aber gefälligst an  
 den unterzeichneten Besizer selbst.  
 Weimar d. 4. Aug. 1879.  
**E. Radmann.**

Die Bewalterstelle in Bende-  
 leben ist befest.

**Rosspplatz. Halle. Rosspplatz.**  
**L. Broekman's**  
**Niederländisches Affentheater**  
 und **Circus en miniature.**  
 Heute Sonntag den 24. August 1879  
**Zwei Vorstellungen**  
 Nachmitt. 4 u. Abends 7 1/2 Uhr.  
**Preise der Plätze:** Numm. Sperrsitze 1. 50. I. Rang 1. —  
 II. Rang — 60. Galerie — 30.  
 Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener zahlen auf  
 nummerirtem Sperrsitze 1  $\mathcal{K}$ , auf I. u. II. Rang die Hälfte.  
 Die Kasse ist Morgens von 11—1 Uhr und dann 1 Stunde vor  
 Beginn der Vorstellung geöffnet. **L. Broekman, Director.**  
**Morgen Montag Vorstellung um 7 1/2 Uhr.**

**Flügel,**  
 doppelgekrenzte patentirte  
**Miniatur- und Salonflügel**  
 von **E. Kaps** zu Dresden u. A. und,  
 von **A 825** an aufwärts,  
**Pianino's**  
 von **J. Feurich, E. Kaps**  
 und andern ersten Fabrikanten,  
 von **A 495** an aufwärts  
 bei  
**F. Voretzsch, Musikdir.,**  
**Halle a/S., Wilhelmstrasse 5.**  
 Nur ausgezeichnete tadellose  
 Exemplare.  
**Mehrfährige Garantie.**  
 Verkauf zu n. unter Fabrikpreisen.

**Gegen den Hautschwamm.**  
 Die außerordentliche, nie ver-  
 sagende **Wirksamkeit** des  
 amlich erprobten Dr. **H. Berner'schen**  
**Antimicrobials** a. d. chem.  
 Fabr. v. **S. Schallehn** in Magde-  
 burg (**D. N. Patent** u. **K.  
 F. Privileg**) wird fortgesetzt,  
 selbst bei den schlimmsten  
**Schwamm-Reparaturen**  
 bestätigt. Die sehr verlässliche Ver-  
 wendung desselben bei Neubauten  
 zu Schwämmen, Unterlagen etc. nimmt  
 täglich zu. Für **Eisfellecken, Brauereien**  
 etc. ist das Antimicrobials  
 ein **unverzichtbares  
 Werth;** denn alles damit be-  
 handelte Holzwerk ist wirklich  
 vor Schwamm, Pilzbildung, Stock  
 und Käulnis geschützt.  
**Niederlage in Halle a/S.**  
 bei Herrn **M. Waltinger,**  
 gr. Ulrichsstraße 38.

**1 Drechselmaschine,**  
 gang neu, ist Umstände halber sehr  
 billig zu verkaufen. Näheres bei  
**Rudolf Mosse, Halle a/S.**

**Holzkohlen,**  
**Buchen-Holzkohlen** (Knü-  
 pelskohle) in größeren u. kleineren  
 Sorten, werden jederzeit pr.  
 Cassa gefaßt.  
 Um Offerten ersucht  
**F. Kienast,**  
**Berlin-Moabit NW.,**  
 Werftstraße 8.

**Neue Haltgott**  
 Extr. Präsent 12 St. p. Fass  $\mathcal{K}$  3.00.  
 Jäger-Hälger-Boll 30 p. „  $\mathcal{K}$  3.50.  
 Holländische Vell- 25 p. „  $\mathcal{K}$  3.00.  
 Feinste Delle, Salz- 200 p. „  $\mathcal{K}$  2.75.  
 Feilberine, große 30 p. „  $\mathcal{K}$  3.00.  
 Feilberine, mittel 30 p. „  $\mathcal{K}$  2.75.  
 Feilberine-feine 50 p. „  $\mathcal{K}$  2.50.  
 f. marinierte Feilb. 30 p. „  $\mathcal{K}$  3.50.  
 f. Fischbratende zilf. 45 p. „  $\mathcal{K}$  3.75.  
 Krossandrinum n. 120 p. „  $\mathcal{K}$  3.00.  
 Pennon Nennungen f. 30 p. „  $\mathcal{K}$  3.50.  
 verzilft u. neu p. 120 p. „  $\mathcal{K}$  3.50.  
**E. H. Schulz** in Altona h/Hamburg.

Ein junger Kaufmann, militair-  
 frei, sucht zum 1. October er. un-  
 ter bescheidenen Ansprüchen Stel-  
 lung in einem Materialwaaren-Ges-  
 chäft als Verkäufer oder Lagerist.  
 Gef. Offerten werden unter C.  
 H. 4 postlagernd Delitzsch erbeten.  
 Größte Plittschneiderei Bräderstr. 13.

**Käftiger Husten!**  
 Den von **C. H. S. Mayer** in  
 Breslau fabricirten  
**weissen Brust-Syrup**  
 (Fruchtsaft),  
 welchen ich wiederholt mit besten  
 Erfolge bei lästigen Husten für  
 meine Kinder angewandt, kann ich  
 Jedermann bestens empfehlen.  
 Gegr. den 27. März 1877.  
**Max Gottlieb, Apotheker.**  
 Aufträge darauf besendet an die  
 Fabric **Adlm. Heintze** in  
**Halle a/S., Schmeerstraße 39,** so-  
 wie **Theodor Sächter** in  
 Bretha, **Christ. Dietrich** in  
 Zerpburg a/H., **A. Siegel** in  
 Walsleben a/S., **F. W. Reil-  
 both** in Gorbzig, **A. Roedel**  
 in Stumsdorf.

**Zur Jagdsaison kauft  
 Rebhühner zu  
 höchsten Preisen  
 Wilh. Schubert,**  
 große Stein- u. große  
 Ulrichsstraßen-Ecke.

**Bad Wittekind.**  
 Sonntag den 24. August  
**Nachmittag-Concert.**  
 Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 30  $\mathcal{K}$ .  
**W. Halle, Stadtmusik-Dir.**

**Café David.**  
 Sonntag d. 24. August  
**Abend-Concert**  
 v. der Capelle des Statistmusikdir.  
**W. Halle.**  
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 30  $\mathcal{K}$ .

Ich bin drei Wochen von Halle  
 abwesend. Die Herren **C. R. Dr.  
 Güllmann**, die **DD. Rißel u.  
 Wegner** wollen mich vertreten.  
 Dr. Mayer, C. S.

**Familien-Nachrichten.**  
**Verlobungs-Anzeige.**  
 Als Verlobte empfehlen sich nur  
 hiezu  
**Marie Crähé**  
**Moritz Pöschmann,**  
 Herzogl. Altonig. Kreis-Verwalter.  
 Großen u. Klosterlausitz,  
 im August 1879.

**Todes-Anzeige.**  
 Heute Morgen 3 1/2 Uhr starb  
 nach längeren Leiden unsere gute  
 Tochter und Schwester **Laura**  
**Verth.** Dies Verwandten und  
 Freunden zur Nachricht, um stille  
 Beileid bittend.  
 Halle, d. 23. August 1879.  
 Die trauernden Hinterbliebenen.



Vom Kardinal Antonelli

erzählt im "Figaro" ein französischer Journalist, dieser sei ein großer Schriftsteller gewesen und habe einst in Vaucluse, welcher von der französischen Regierung beauftragt war, mit dem Kardinal zu verhandeln, folgendes gesagt: Man behauptet, wir könnten auf die italienischen Kirchenstellen zählen; man käufte sie. Wir haben hier keine wahren Kirchenstellen. Die Kirchenstellen existieren nur in Frankreich.

Antonelli legte sich dem Papsi gegenüber nicht den mindesten Zwang auf. Einmal Tages sprach Pius IX. im Kreise einiger Kirchenfürsten die Hoffnung aus, der Pinger Gottes werde früher oder später alle Feinde des heiligen Stuhles treffen.

"Heiliger Vater," warf Kardinal Antonelli mit affektierter Traurigkeit ein, "bei dem Bestehen, den Pinger Gottes überall vorzufinden, ist man dahingekam, ihn sich ihn's eigene Auge zu sehen."

Ein anderes Mal hörte ein Prälat, wie dem hochbeglaubten Kardinal die Worte entfielen: "Wahr! Ich sehe jetzt nichts, als diese Dummheit des Konigs."

Zwei Tage vor dem Tode Antonelli's sagte Pius IX. zu einem feinen Vertrauten: "Wissen Sie das Neue, Monseigneur? In der oberen Etage geht's zu Ende; und was das Schlimmste, man denkt nicht an die heiligen Sakramente."

In der That hat Antonelli nicht die Sakramente verlangt, sie wurden ihm auf Befehl des Papstes gebracht.

Kardinal Pecci, der heutige Paps, rief bei der Nachricht vom Tode des Kardinals Antonelli aus: Dieser Mann ist der Totengänger der weltlichen Mächte gewesen.

Von Leo XIII. erzählt ein Schriftsteller, welcher die Wahl Pecci's voraussetzte, der Paps habe ihn in den ersten Tagen seiner Herrschaft gefragt, welchen Eindruck seine Concilien im Ausland hervorgerufen habe. "Dies Document bildet den schönsten Gegenstand zu allen denen, welche Pius IX. verurtheilt," erwiderte jener.

"Erhalten Sie sich heuchlerisch."

"Erhalten Sie sich heuchlerisch," fuhr der Schriftsteller fort, "Pius IX., der Verbannte, ist ohne Unterlaß die Hülfe der Mächte an, um das, was er verlor, wieder zu erhalten. Seine Heuchlichkeit dagegen nimmt den Mächten gegenüber die Stellung des Protectors ein. Die Hülfe, um welche Pius flehte, harte Concilien in und lobte die mächtigen Staaten ein, sich mit der Kirche zu verbinden."

Der Paps schaute, nachdem sein Gegenüber gesprochen, die Mäde nach oben und sagte: "Gute Gott, daß man meinen Gedanken entgegen kommen sollte! Sie ist vollkommen wahr."

Nach dem Tode des Kardinals Antonelli begraben der Paps und der Kardinal Nina in benachbarten Gräbern. Die Gräber unserer Zeit. Rom selbst ist eine neue Stadt geworden und das Centrum derselben wird mehr und mehr dem Vatikan entzogen; die einzige Stadt sieht ein Bild der modernen Gesellschaft ab, die sich mehr und mehr von der Kirche entfernt und das Glück sucht, indem es einen neuen Horizont entgegen schreitet.

Der Paps und der Kardinal Nina vereinigen sich in demselben Grabe, sie begraben, daß die moderne Gesellschaft nur zu weit zurückgefallen werden kann auf den Weg der Heuchlichkeit und der erbarmenden Liebe. Zu den ursprünglichen Bestrebungen dieser modernen Mächte, so meint schließlich der italienische Correspondent des kürzlich erschienenen französischen Blattes, müsse Antonelli, der Schriftsteller, persönlich lächeln in der Tiefe seines Grabes.

Das sind seltsame Mittheilungen, die uns sehr überraschen, weil wir sie im "Figaro" finden. Die Freunde Rom's gestehen also ein, daß das Papstthum nie hilfloser und hilfälliger war, als in den Tagen, da man seine Unlösbarkeit proklamirte, sie geben zu, daß Pius und Antonelli beide Träume wandelten und daß die Kirche nur bestehen könne, wenn sie der fortschreitenden Erkenntniß Rechnung trage und ihre humanitäre Mission erfülle.

Ob den modernen Mächten mit der Einsicht, daß ihre Bewegung verlernd waren, auch die Kirche bescheidet ist, sie scheuen unheilvollen Folgen dieser Verleumdung abzuwenden, die sich weiter ausbreiten.

Feuerversicherung.

Die Berichte über den längst zu Wiesbaden gehaltenen Congreß der Vorstände öffentlicher Feuerversicherungsanstalten bestätigen den Reuen, daß die Grundzüge, welche eine gesetzliche Wirksamkeit dieser für die wirtschaftliche Wohlfahrt der Bevölkerung so wichtigen Anstalten sicher stellen, nicht nur in der Ausführung, sondern auch im Erlangen. Mängelwörter bleibt freilich noch Manches. Einzelne Punkte mögen noch nicht prüfend sein, andere jedoch sind es längst. So z. B. weis man, nach traurige Erfahrungen belehrt, daß jede Versicherungsanstalt gesichert ist, wenn sie ein nur kleines Gebiet umfaßt, sei dies auch eine große reiche Stadt oder ein District. Darum werden auch immer mehr kleine Anstalten mit größerem

Das Grubenunglück bei Zabrje.

Das fönig. Ober-Regiment in Breslau giebt folgende amtliche Darstellung des am 5. August vorgekommenen fönigern Unglücksfalls auf der Eisenerzgrube Zabrje bei Zabrje:

Am 5. August Nachmittags 2 Uhr, ergarete sich wahrscheinlich infolge der am Tage ungenüchlich nochen Fütterung auf der Eisenerzgrube "Zabrje" bei Zabrje in Ober-Schlesien ein Durchbruch von Schlammasse, der genömrte "Karamanta", einen feinen Schlammgrube, welcher bei Winturitz von Wasser einen Mündungsfluß bildet. In den in der Nähe des Durchbruches befindlichen Grubenräumen wurden zehn dort arbeitende Bergleute von dem unermutet hereinbrechenden Schlammstrom ereilt und davon sechs völlig verüchert, einer alsbald mit leichter Bergwerke, drei andere aber erst nach 55 stündiger Wüßerung am 7. August, Abends 9 Uhr, unversehrt gesezt.

Dieser fönigere Unglücksfall erregte um so größere Theilnahme und Bestürzung bei den beteiligten Angehörigen der Grubenmannschaft und in weiteren Kreisen, als die Anzahl und die Personen der Betroffenen nicht nur dem Abzug genau festzustellen waren und über die Mächtigkeit der Rettung der Bergleute, ja selbst über das Leben der bei der Rettungsarbeit sich aufopfernden tapferen Männer länger als zwei Tage lange Sorge herrschte. Die begrifflichere unter solchen Umständen besonders auch in den Tagesblättern über das Ereigniß berichtet, und über den Grubenbetrieb vertriehten Nachrichten erweckten eine eingehendere amtliche Darstellung des Vorgehens und Sachverhaltes.

Deshalb wird an der Unglücksfälle auf mehrere hundert Meter weite Erstreckung das mächtige unterirdische Abgang und die darüber liegenden fönigern Grubenräume völlig zusammengebrochen waren, hatten sich die bei dem Eisenerzabbau regerezt herangezogenen Beschäftigten dieser niemals als offene Durchbrüche bis zur Oberfläche erstreckt, sondern nur flache Bodenöffnungen gebildet, indem jene Schicht den Einfluß des Bodengrundes vertheilend verhin-

dermögen, so daß angeblich nur noch 72 Staates, Provinzial-, Communal- und ländliche Anstalten für Beförderung von Gebirgen gegen Feuer bestehen. Auch die Rückversicherung wird immer sorgfältiger gepflegt.

Die beiden größten Anstalten sind die österreichische für Bayern mit 2633 Millionen Mark Capital und die föniglich sächsische, welche letztere die föniglichen Unterthiele nach in der Beurtheilung der Entschädigungs- und Rückversicherungs, im Gegensatz zu einigen anderen Anstalten, die hierauf nicht die mindeste Rücksicht nehmen, hier anderen beauftragt die der Versicherungsanstalt auf mehr als eine Milliarde. Dieser Betrag 1877 für sämtliche Anstalten ohne Berücksichtigung 7 1/2 Milliarden, gegen ca. 3 1/2 Milliarden früher. Die wirtschaftliche Fortschritt hat also erstens die Fortschritte gemacht, wenn sie auch immer und ebenfalls noch langsam, daß in dieser Zeit (ebenso wie in wohlhabender Sparanstalt) die brennlichen Klassen die amten sehr weit übertrieben. Diese pflegen es darauf ankommen zu lassen und sehen lieber ihren eigenen Reiz auf Spiel, um einige Mark zu bräunten zu sparen. Die Anstaltenversicherung ist öffentlichen Anstalten fester 1877 auf 891 Millionen Mark. Der mittlere Schadenbetragschnitt von 1866 bis 1877 betrug 1,56, der höchste 2,22, der niedrigste 1,24 pro Mille des unbeweglichen Vermögens. Die geringsten Brandschäden fanden statt in einigen öffentlichen Städten, in Barmen und Leipzig-Deulow, die höchsten in Westpreußen mit 7 1/2, pro Mille und in Dürren. Die höchste Anzahl befiel das Königreich Sachsen mit 8 1/2 Millionen Vermögen. Im Verhältnis zu den Jahreserträgen der Versicherer ist die höhere Gesellschaft die bestgefeste, welche von den Zinsen die Rückversicherung betreiben konnte und gar keine Prämien mehr zu erlösen brauchte.

Unter benannten Umständen hat das Rubikum alle Urtheile, soweit es nicht durch staatlichen Zwang gebunden ist, Vorrecht walten zu lassen, föniglich bezüglich der Wahl der Affenversicherung, wie föniglich selbst auch die Wahl der Versicherung. Die Wahl selbst ist nicht selbst auf sich selbst, denn nach Math erkrankter, ungenüchlicher Freunde einholen, nicht nach der Nothwendigkeit des Prämienbetrags, oder auf das Abwägen eines Abens sich entscheiden. Ueber das Verhalten selbst, bei welchem sehr häufig Fehler gemacht werden, zum empfindlichen Nachtheile des Versicherungsnehmer, ist hier folgendes bemerkt.

In der Regel meint dieser, besonders gewöhnlich und zugleich vorzüglich zu haben, wenn er in dem Antrag alle seine Bedürfnisse recht genau darstellt und sich nicht nach angelerntem Vorwissen ein Urtheil, der ihm diesen bei Bränden erhebliche Vorteile zu gezogen hat. Im Interesse des beteiligten Publicums liegt es vielmehr, so weit als irgend möglich lammlich zu verfahren, ohne Speculation der einzelnen Gegenstände und Werte. Man hat so oft zu hören, daß die Versicherungsgesellschaft von Agenten in gewisser feiner, jüngerer Agenten-Gesellschaft, welche Geschäfte zu machen (wenig mehr durch Betriebsmittel in Anordnung von Clienten, als in deren bloßer Behandlung bei Brandschäden), und es so eigentümlich werden, daß für gewisse Gegenstände offen bleiben. Es pflegt auch mancher Agent nicht, bei welchem sehr häufig Fehler gemacht werden, zum empfindlichen Nachtheile des Versicherungsnehmer, ist hier folgendes bemerkt.

In der Regel meint dieser, besonders gewöhnlich und zugleich vorzüglich zu haben, wenn er in dem Antrag alle seine Bedürfnisse recht genau darstellt und sich nicht nach angelerntem Vorwissen ein Urtheil, der ihm diesen bei Bränden erhebliche Vorteile zu gezogen hat. Im Interesse des beteiligten Publicums liegt es vielmehr, so weit als irgend möglich lammlich zu verfahren, ohne Speculation der einzelnen Gegenstände und Werte. Man hat so oft zu hören, daß die Versicherungsgesellschaft von Agenten in gewisser feiner, jüngerer Agenten-Gesellschaft, welche Geschäfte zu machen (wenig mehr durch Betriebsmittel in Anordnung von Clienten, als in deren bloßer Behandlung bei Brandschäden), und es so eigentümlich werden, daß für gewisse Gegenstände offen bleiben. Es pflegt auch mancher Agent nicht, bei welchem sehr häufig Fehler gemacht werden, zum empfindlichen Nachtheile des Versicherungsnehmer, ist hier folgendes bemerkt.

Unter benannten Umständen hat das Rubikum alle Urtheile, soweit es nicht durch staatlichen Zwang gebunden ist, Vorrecht walten zu lassen, föniglich bezüglich der Wahl der Affenversicherung, wie föniglich selbst auch die Wahl der Versicherung. Die Wahl selbst ist nicht selbst auf sich selbst, denn nach Math erkrankter, ungenüchlicher Freunde einholen, nicht nach der Nothwendigkeit des Prämienbetrags, oder auf das Abwägen eines Abens sich entscheiden. Ueber das Verhalten selbst, bei welchem sehr häufig Fehler gemacht werden, zum empfindlichen Nachtheile des Versicherungsnehmer, ist hier folgendes bemerkt.

In der Regel meint dieser, besonders gewöhnlich und zugleich vorzüglich zu haben, wenn er in dem Antrag alle seine Bedürfnisse recht genau darstellt und sich nicht nach angelerntem Vorwissen ein Urtheil, der ihm diesen bei Bränden erhebliche Vorteile zu gezogen hat. Im Interesse des beteiligten Publicums liegt es vielmehr, so weit als irgend möglich lammlich zu verfahren, ohne Speculation der einzelnen Gegenstände und Werte. Man hat so oft zu hören, daß die Versicherungsgesellschaft von Agenten in gewisser feiner, jüngerer Agenten-Gesellschaft, welche Geschäfte zu machen (wenig mehr durch Betriebsmittel in Anordnung von Clienten, als in deren bloßer Behandlung bei Brandschäden), und es so eigentümlich werden, daß für gewisse Gegenstände offen bleiben. Es pflegt auch mancher Agent nicht, bei welchem sehr häufig Fehler gemacht werden, zum empfindlichen Nachtheile des Versicherungsnehmer, ist hier folgendes bemerkt.

Lobesfalle.

Am 22. d. starb in Lomberg d. Höhe der Verleger der „Güterfelder Zeitung“, Walter Lucas.

Preis- und Anzeigen.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis (den 24. August) predigen: Zu 1. Frauen: Vormittags 8 Uhr Oberprediger Caran. Vorm. 10 Uhr Prediger Caran. Abends 6 Uhr Prediger Caran. Zu 2. Frauen: Vormittags 8 Uhr Oberprediger Caran. Vorm. 10 Uhr Prediger Caran. Abends 6 Uhr Prediger Caran. Zu 3. Frauen: Vormittags 8 Uhr Oberprediger Caran. Vorm. 10 Uhr Prediger Caran. Abends 6 Uhr Prediger Caran.

Katholische Kirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse Kaplan Peter. Vormittags 9 1/2 Uhr Fester Vater. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre. Katholische Kirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse Kaplan Peter. Vormittags 9 1/2 Uhr Fester Vater. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre. Katholische Kirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse Kaplan Peter. Vormittags 9 1/2 Uhr Fester Vater. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre.

Evangelische Kirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse Kaplan Peter. Vormittags 9 1/2 Uhr Fester Vater. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre. Evangelische Kirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse Kaplan Peter. Vormittags 9 1/2 Uhr Fester Vater. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a/S.

Table with columns: Name, Rate, and other financial data. Includes entries like 'Holländische Staats-Obl.', 'Preussische Staats-Obl.', etc.

Marktbericht.

Magdeburg, 22. August. Weizen - Roggen 130-140. Gerste, Geydeler 180-212. Hafer 140-160. Kartoffel... Preise für verschiedene Getreidearten und Waren.

berden. Das gefahrbrühende Vorhandensein der Sturzmaße war hierdurch gänzlich unbekannt geblieben und es mußte überhaupt der Abbau der Kohle hier zulässig erscheinen. Als im vorigen Jahre beim Abbau der Kohlenpflanz Besten für zeigte, war diese in dem oberen Theile des Berges... (Text continues with details of the mining accident and safety measures).

Bremberg und zwei geeigneten Fahrstrassen, Alles - Holzstämme, Eisenbahnen, Schwellen - mit sich fortzubringen in die tiefere Grubenbahn und erfüllte namentlich die am tiefsten gelegene Sammelgrube mit einem unerschöpflichen Centre von Schlamm, der sich bewegen, Holz und Eisen. Der Grubenmann stieg dann mit leichter Bewegung davon. Der Fördermann stieg und der eine der Förderleute von der oberen Arbeitsstelle, Maina, welcher sich gerade unten am Bremberg befand, wurden dort bald bei der Rettung... (Text continues with details of the rescue operation and the state of the mine).

1800 Kilogr. unversch. incl. Sack, pr. diesen Monat u. Aug. Sept. 18.00 6/8, Sept./Oct. 18.80-18.80 6/8, Oct./Nov. 18.95-18.90 6/8, Nov./Dec. 19.05 6/8, April/Mai 19.00 6/8, Juni/Juli 19.20 6/8, August/Sept. 19.00 6/8, Oct./Nov. 19.50 6/8, ...

Breslau, d. 22. Aug. Spiritus pr. 100 Liter 100 pft. pr. Aug. Sept. 51.70 bez., Sept./Oct. 50.60 bez., ...

Damburg, d. 22. Aug. Weizen loco fill, auf Termine matt. Roggen loco fill, auf Termine matt. ...

London, d. 22. Aug. (Schlußbericht). Fremde Darlehen fast legem Namen: Weizen 1100, Gerste 1100, ...

Peterburg, d. 22. Aug. (Schlußbericht). Inaug 8000 Katen, davon für Expedition und Export 1000 Katen, ...

Wien, d. 22. Aug. (Schlußbericht). Standard white loco 6.65, pr. Sept. 6.65, pr. Oct. 6.65, pr. Nov. 6.65, ...

Wien, d. 22. Aug. (Schlußbericht). Standard white loco 6.65, pr. Sept. 6.65, pr. Oct. 6.65, pr. Nov. 6.65, ...

Wien, d. 22. Aug. (Schlußbericht). Standard white loco 6.65, pr. Sept. 6.65, pr. Oct. 6.65, pr. Nov. 6.65, ...

Wien, d. 22. Aug. (Schlußbericht). Standard white loco 6.65, pr. Sept. 6.65, pr. Oct. 6.65, pr. Nov. 6.65, ...

Wien, d. 22. Aug. (Schlußbericht). Standard white loco 6.65, pr. Sept. 6.65, pr. Oct. 6.65, pr. Nov. 6.65, ...

Wien, d. 22. Aug. (Schlußbericht). Standard white loco 6.65, pr. Sept. 6.65, pr. Oct. 6.65, pr. Nov. 6.65, ...

Wien, d. 22. Aug. (Schlußbericht). Standard white loco 6.65, pr. Sept. 6.65, pr. Oct. 6.65, pr. Nov. 6.65, ...

Wien, d. 22. Aug. (Schlußbericht). Standard white loco 6.65, pr. Sept. 6.65, pr. Oct. 6.65, pr. Nov. 6.65, ...

Wien, d. 22. Aug. (Schlußbericht). Standard white loco 6.65, pr. Sept. 6.65, pr. Oct. 6.65, pr. Nov. 6.65, ...

Wien, d. 22. Aug. (Schlußbericht). Standard white loco 6.65, pr. Sept. 6.65, pr. Oct. 6.65, pr. Nov. 6.65, ...

Wien, d. 22. Aug. (Schlußbericht). Standard white loco 6.65, pr. Sept. 6.65, pr. Oct. 6.65, pr. Nov. 6.65, ...

Wien, d. 22. Aug. (Schlußbericht). Standard white loco 6.65, pr. Sept. 6.65, pr. Oct. 6.65, pr. Nov. 6.65, ...

Wien, d. 22. Aug. (Schlußbericht). Standard white loco 6.65, pr. Sept. 6.65, pr. Oct. 6.65, pr. Nov. 6.65, ...

Wien, d. 22. Aug. (Schlußbericht). Standard white loco 6.65, pr. Sept. 6.65, pr. Oct. 6.65, pr. Nov. 6.65, ...

Wien, d. 22. Aug. (Schlußbericht). Standard white loco 6.65, pr. Sept. 6.65, pr. Oct. 6.65, pr. Nov. 6.65, ...

Wien, d. 22. Aug. (Schlußbericht). Standard white loco 6.65, pr. Sept. 6.65, pr. Oct. 6.65, pr. Nov. 6.65, ...

Wien, d. 22. Aug. (Schlußbericht). Standard white loco 6.65, pr. Sept. 6.65, pr. Oct. 6.65, pr. Nov. 6.65, ...

Wien, d. 22. Aug. (Schlußbericht). Standard white loco 6.65, pr. Sept. 6.65, pr. Oct. 6.65, pr. Nov. 6.65, ...

Wien, d. 22. Aug. (Schlußbericht). Standard white loco 6.65, pr. Sept. 6.65, pr. Oct. 6.65, pr. Nov. 6.65, ...

Wien, d. 22. Aug. (Schlußbericht). Standard white loco 6.65, pr. Sept. 6.65, pr. Oct. 6.65, pr. Nov. 6.65, ...

Wien, d. 22. Aug. (Schlußbericht). Standard white loco 6.65, pr. Sept. 6.65, pr. Oct. 6.65, pr. Nov. 6.65, ...

New-York 6/8, do. in Philadelphia 6/8, rotes Petroleum 5, do. Petroleum 6, do. in Philadelphia 6/8, ...

Wasserkraft der Saale bei Halle am 22. August. Schiffschleuse bei Trotha am 22. August, ...

Wasserkraft der Saale bei Magdeburg am 22. August. Vom Regel 110 Meter über 0.

Wasserkraft der Saale bei Dresden am 22. August 116 Centimeter unter 0.

Vorsennachrichten. Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Berlin, d. 22. August. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in stiller Haltung und mehr niedrigeren Kursen auf ...

Gourje un 2 1/2, Hrn. Tenberg: Matt. - Lombard 155,00, Franzen 469,00, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...

1877 v. 5000-2000 4 1/2, 99,30 B., do. v. 1000-2000 4 1/2, ...





Telegraphische Depeschen.

Paris, 22. August. Bei dem gestrigen im Palais royal stattgehabten Tumult wurde die Ordnung rasch wiederhergestellt, die Personen, welche in Folge dessen verhaftet worden waren, sind bereits wieder auf freien Fuß gesetzt. Die in Bordeaux ausgebrochene Feuersbrunst ist nach hier vorliegenden Nachrichten bewältigt, bei dem Brand und bei den Löscharbeiten sind keine Personen zu Schaden gekommen, der sonstige vom Feuer angerichtete Schaden wird auf 2 Millionen angeschlagen.

Paris, 22. Aug. Nach hier eingegangenen Nachrichten hat der König von Spanien heute Morgen die französische Grenze überschritten und sich nach Arcazon begeben, wo ein vierstägiger Aufenthalt beabsichtigt sein soll.

Der Tagesgeschichte.

[Oesterreich-Ungarn.] Anlässlich der Krise im Auswärtigen Amte sagt der „Pesther Lloyd“: „So wenig wie die europäische Presse hat auch die europäische Diplomatie das Ereignis des Rücktritts Andrássy's gleichmüthig aufgenommen. Wir waren bereits in der Lage mitzutheilen, daß dieser Rücktritt, wie gegen den Wunsch unseres Monarchen auch gegen die Wünsche der Oesterreich-Ungarn befreundeten Monarchen erfolgt; heute wird uns hinzugefügt, daß die hervorragenden europäischen Diplomaten innerlich der Grenzen, die ihnen für die Meinungsäußerung über innere Vorgänge in fremden Staaten gestattet sind, ihrem lebhaftesten Ausdruck über das Scheiden des Grafen Andrássy Ausbruch gegeben haben.“

Als erste bemerkenswerthe Kundgebung aus den Reihen des neuen Ministeriums muß die Ansprache des Handelsministers von Korb-Weidenheim an die Beamten seines Ressorts gelten, in welcher er sich als einen „prinzipiellen Schützling“ bezeichnet. Das Debut des Herrn v. Korb soll nicht sehr verheißungsvoll gewesen sein.

Über die Lage in Oesterreich-Ungarn und die Aufsichten des Kabinetts Laaffe schreibt man der „K.“ aus Wien:

Wenn es richtig ist, daß sich die Mehrheit der Volkvertretung bildet nach der Meinung der vom Hofe gemachten Abgeordneten und nicht nach den publizistischen Äußerungen einzelner Organe, so wird man zur Zeit ruhig alle Artikel, welche in der Presse, sei es der nationalen oder verfassungstreuen, erscheinen, gegenüber daran festhalten dürfen, daß das neue Kabinet Laaffe eine parlamentarische Arbeitsteilung vor sich hat. Der Ministerpräsident hat es sein Kabinet bildete, mit Hofern, nicht mit Pfaffen und unbestimmten Programmen geredet und sich einfach die Frage vorgelegt: wie wird der und der Abgeordnete in dem und dem konkreten Falle stimmen und was ergibt sich aus dem Zusammenhalten der Antworten auf diese? Nach diesem Ergebnis mußte Laaffe alle die Sachlage beurtheilen. Wir befinden uns augenblicklich in einem Übergangsstadium, über den, wie ich glaube, insbesondere in Auslande sehr falsche Nachrichten verbreitet sind, namentlich aber in den Kreisen, denen tagtäglich eingedrungen ist, es werde sich schließlich ein rein liberaler Staat aus diesem Prozeß abbläuen. Es ist die Pflicht des parteilosen Berichterstatters, festzuhalten, daß man sich lediglich nach den Auslassungen der hauptsächlichsten Mütterlein richtiges Bild von der eigentlichen öffentlichen Meinung des Oesterreich-Ungarn machen kann; das Land denkt anders als die Städte, und ein ruhiges, objektiv gehaltenes Blatt, das zu gleicher Zeit völlig unabhängig ist, giebt es in Wien nicht, man läßt sich über diese Thatsache grabe hier und in den betreffenden Kreisen selbst am allermeisten. Ein solches Blatt, das sich nicht nach dem Willen der Herrschenden der Nationalen, der Geizhalsen, Hosen, Schemen und wie sie alle heißen mögen, sprechen in den Zeiten der Krisen gern laut, ja überläßt ihre Blätter aus; dadurch darf man sich aber ja nicht zu der Ansicht verleiten lassen, daß diese so publizistisch gehörsamer Blätter nur auch die utmosto ratio der berufenen und gewählten Vertreter der nationalen Gruppe seien. Diese Leute denken und handeln in Journalen gänzlich ganz anders, weit gemäßigter als jene Journalistischen Geistesblinder rathen, und tragen den wirklichen Berührungen mehr Rechnung als den idealen Wünschen. Nur wenn diese Betrachtungen sich stets ernst vergegenwärtigt, wird die jetzige Lage in Oesterreich und das, was vorausichtlich die Zukunft bringen wird, richtig beurtheilt. Nach den Auslassungen selbst hervorragender verfassungstreuer Organe sollte man glauben, daß es in demnächstiger Hinsicht jedoch zu einer vollständigen Restauration der alten großen Verfassungspartei und zu einer geschlossenen Exploitation nach dem neuen Kabinet kommen würde, und doch giebt es in großer Zahl der als verfassungstreue gewählten Männer keiner Zäunung darüber hin, daß die Haltung, welche als ein in der öffentlichen Meinung ist, an den Grundlagen Rimand recht hoch liegt.

Nach der Schrift eines höheren österreichischen Militärs über die österreichisch-italienischen Beziehungen — ähnliche Beobachtungen, welche auch durchaus in der Lyrol bestehenden Stimmung entsprechen, finden sich sogar in einem Feuilleton der Wiener „N. Fr. Presse“ über eine neue österreichische Alpenbahn von Tarvis über Pontalpe nach Udine —, verbietet die folgende Notiz eigene Beachtung, welche sämtliche Wiener Blätter reproduzieren:

Der „Bozener Zeitung“ wird aus Zoladak (im Veltlin), 17. d., geschrieben: „Heute wurde daher in ostbairischer Weise am Kirchplatze nachfolgende Kundgebung gemacht, und am der Gemeindefest offiziell Kundmachung, daß hohem Statthalterbescheid vom 5. d. und laut Bericht der I. V. Hauptmannschaft vom 11. d. sollen italienische Alpenpompagnen die österreichische Grenze abwechselnd haben: wer etwas davon gesehen, z. B. Hirten, soll es ohne Verzug der Gemeindevorstellung berichten.“ Zoladak, 17. August 1879. Der Vorkämpfer.

[Frankreich.] Dem von uns in einem Aufzuge gemündeten Buche von Edgar Monteil, „Le Rhin allemand“, ist der Colportage-Stempel verweigert worden.

Der Maire von Revest du Bion, Marquis de Soas, wurde auf zwei Monate suspendirt, weil er den Begehren der Geistlichkeit gemäß einem jungen Menschen, welcher vor seinem Tode die heiligen Sacramente nicht empfangen hatte, auf dem Beile des Kirchhofes bestatten ließ, wo die Verbacher begraben werden. Die Leiche, welche sich seit 1878 dort befand, wurde vor einigen Tagen ausgegraben und nach dem geweihten Beile des Kirchhofes gebracht. Da der Marquis die Sache vor den Staatsrath gebracht, so wird jetzt endlich entschieden werden, wer in Frankreich die Kirchhofspolizei hat, der Maire oder der Pfarrer.

Das „XIX. Siècle“ fräpft, indem es die Candidatur Blanqui's in Bordeaux bekämpft, eine ältere Entthüllung wieder auf. Im Jahre 1848 veröffentlichte die von Herrn Zachara herausgegebene „Revue Néroperspective“ unter anderen merkwürdigen Documenten, welche sie aus den Archiven der Juliregierung mittheilen konnte, ein dem Ministerium des Innern entlehntes Schriftstück, das aus dem Jahre 1839 datirte und dem damaligen Minister

Duchatel ebenso genaue als compromittierende Aufschlüsse über die Pläne und Complotte der republikanischen Partei gab. Dieses Document trug die Unterschrift August Blanqui, war aber nicht das Original, sondern nur eine amtliche Abschrift. Die Entthüllung erregte damals ungeheures Aufsehen. Da Blanqui das Schriftstück für eine nichtswürdige Fälschung erklärte, betangte ihn Zachara wegen Verleumdung und die angesehenen Männer der Regierung Ludwig Philipp, unter ihnen der Kaiser Desquiers und der spätere Premier-Minister der Republik, Jules Du'aire, befragten mehr oder weniger bestimmt und unter Verbringung vieler Einzelheiten die Echtheit dieser ungläublichen Denunciation. Noch mehr, als nun die republikanischen Clubs von Paris zur Prüfung des Falles ein Ehrengremium einsetzten, wieserte sich Blanqui beharrlich, vor denselben zu erscheinen, während Karbés und andere unverächtliche Männer der alten republikanischen Partei ausliefen, jenes Schriftstück enthalte Thatfachen, welche außer ihnen selbst nur Blanqui bekannt sein konnten. Die Sache geriet dann, als Blanqui kurz darauf wegen seiner Theilnahme an dem Aufstande vom 15. Mai wieder in's Gefängniß wanderte, in Vergessenheit. Karbés, ein Mann von tadellosem Charakter, zieh' aber Blanqui bis an sein Ende des Verraths. Das „XIX. Siècle“ fordert Blanqui, der sich ja nimmer in voller Freiheit befindet, auf, diese Anlage vor den Wählern von Bordeaux zu wiederlegen.

Am 21. September findet in Perpignan die Enthüllung eines Denkmals des berühmten Astronomen Franz Arago statt. Die Feste, die bei dieser Gelegenheit stattfinden, werden drei Tage dauern und die Hauptreden von Paul Bert und Jules Ferry gehalten werden. Arago, bekanntlich beifühligster Republikaner, war Mitglied der provisorischen Regierung von 1848 und gehörte zu den angesehensten Männern Frankreichs. Das Kaiserreich wagte auch nicht, ihn seiner Stelle eines Directors der Pariser Sternwarte zu entsetzen, gleichwie er den Eid verweigerte, der nach dem Staatsstreich von allen Staatsbeamten und Officieren verlangt wurde.

[Großbritannien.] Dem „Standard“ zufolge ist England die einzige europäische Macht, welche russischerseits nicht eingeladen worden ist, Offiziere zur Beobachtung der russischen Herbstmanöver zu entsenden.

In mehreren Baumwollspinnereien in Stoltsbridge ist den Arbeitern eine Lohnverabfolgung von 5 pCt. angeknüpft worden. Dies ist die vierte Reducation in diesem Jahre. Von den Spinneln in der Stadt arbeiten gegenwärtig 636 000 volle Zeit, 194 000 kurze Zeit, und 190 000 seien gänzlich.

Nach dem „Standard“ hat sich der in England gelandete Lieutenant Carey dahin geäußert:

„Nord-Großbritannien“ sieht mich aus den Weg für den Vormarsch des Exerzits auszumachen und noch einigen Spinneln entließ ich mich für eine Straße, die nach meiner Ansicht die beste war. Als ich über meine Aufnahmen berichtete, sagte Jener: „Ich möchte, daß Sie eine Karte anfertigen, so daß ich dieselbe an das Kriegsministerium nach Sansé schicken konnte.“ Jener erwiderte weiter: „Nord-Großbritannien“ habe ich darauf aufmerksam gemacht, daß eine 30 Fuß breite Schlucht (dongas) zu überqueren sei. Im Lager habe ich dem Herrn Barron, der Generalquartiermeister, gesagt: „Der Prinz geht morgen Ihren Weg, um einen detaillirten Bericht zu machen und einen Vorbericht zu machen.“ Sie hätten besser, zu Hause zu bleiben und Ihre Karte zu übergeben.“ Ich erwiderte: „Morgen werden wir vordringen.“ Ich werde die Karte nicht anfertigen können. Sätten Sie etwas dagegen, daß ich mit dem Prinzen ausgehe?“ Dies ist ihm heimlich worden. Das Kommando habe er aber nicht erhalten. Dies habe der Prinz vielmehr gehabt und er habe ihn lediglich begleitet, um für seine eigenen besonderen Vermessungszwecke den Schutz der Geleitsmannschaft mitzugeben. Er habe gar keine schriftlichen Befehle erhalten, wie doch sonst. Das Urtheil des Kriegsgerichts lautet: „Sie sind nicht schuldig, es auf Tod gelaut haben sollte, bräute ich nun sagen. Er sagte schließlich: „Würde das Urtheil des Gerichts veröffentlicht, so glaube ich, wäre es unerschütterlich, es würde mich in den Augen meiner Kameraden vollständig rechtfertigen.“ Schließlich wurde der Bericht mit hohem Tönen ferner, daß ich nicht zuzulassen, um dem Prinzen zuzuhören; hätte wir uns sammeln können, so würde das Ergebnis nur die Verurteilung der ganzen Mannschaft gewesen sein.

Näheres über den Tod des Prinzen wußte Carey nicht zu melden.

[Italien.] In Rom beschäftigt man sich, wie in einer von dort datirten Korrespondenz des „Journal des Debats“ verlautet, sehr eingehend mit der Ekklisia des Papstes über die Philologie des Thomas von Aquino und zieht aus jenem Erbst die Folgerung, daß die Katholiken an den Wahlen theilnehmen werden. Der Korrespondent schreibt: „Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß Leo XIII., was auch die realistischen Freunde des heiligen Stuhles sagen mögen, das wirkliche Oberhaupt der Konfessionen ist. Aber diese Persönlichkeit ist die unvollständigste, die je existirt hat. Kein Akt kommt aus seinem Munde, der nicht reichlich überlegt wäre, und keine Rede aus seiner Feder, ohne daß jedes einzelne Wort zehnmal abgemogen wäre. Dieser Charakter ist von dem Pius des Neunten absolut verschieden, welcher seine zahllosen Reden, die er gehalten, wirklich improvisirte.“

Wie der „Pol. Corr.“ geschrieben wird, soll nächstens ein italienisches Kriegsschiff sich in die tunesischen Gewässer begeben, um daselbst Station zu nehmen. Die Expedition ist den doppelten Zweck verfolgt, die daselbst lebenden italienischen Unterthanen zu schützen und sowohl dem Bey als den europäischen Mächten, und namentlich Frankreich zu verstehen zu geben, daß Italien seinen Antheil an der Regelung der bestehenden Differenzen zu nehmen und seine durch die dortigen zahlreichen italienischen Kolonien gerechtfertigten Interessen zu wahren gekommen sei. Ueberhaupt scheint sich die Politik des italienischen Auswärtigen Amtes gegenwärtig stark Afrika zuzuwenden.

[Belgien.] Von vielen Seiten verlautet jetzt, daß der Clerus keineswegs das Interdict verhängen, sondern nur damit drohen wolle. Es sind bereits Aufschreie, welche einzelne Lehrer von ihren Pfarrern erhalten haben, veröffentlicht worden. Es steht eben nichts weiter darin, als daß der Lehrer sich nicht unterfangen soll, in seiner Schule Religionsunterricht zu erteilen, weil dazu nur der Geistliche berechtigt ist. Und dann heißt es z. B. W. wörtlich: „Ich werde sofort tägliche Katechismusstunden

für alle Kinder einrichten und mich um die in den offiziellen Schulen gehaltenen nur kümmern, um sie zu verdammen.“ In einer anderen Aufschrift heißt es: „Wir werden einwilligen (an attendant) die Katechismuslektionen in der Pfarrkirche, und zwar zu solchen Stunden erteilen, die wir für die passendsten halten für die Erfüllung unserer geistlichen Amtes und für das Wohl der Eltern und Kinder.“ Dieses bemerkenswerthe „einwilligen“ bedeutet vielleicht: bis von oben herab den Pfarrern gestattet sein wird, die Schulen zu betreten und dort zu der vom Gesetz bestimmten Zeit den Unterricht zu erteilen, der durch Art. 4 ihnen ja ausdrücklich vorbehalten ist.

[Rumanien.] Der „Romanul“ erklärt in einem Leitartikel, daß der Hauptfehler der Rumanen sowohl in öffentlichen als in Privatangelegenheiten in ihrer Sorglosigkeit bestehe, und schreibt es diesem Fehler zu, daß die Ruman eine solche Stellung im Lande erlangt haben, welche ihre vorgeschlagene Emancipation zu einem Gegenstande des Schreckens für die einheimische Bevölkerung gemacht habe. Als Beleg für diesen folglosen Charakter berichtet der Redakteur, daß mehrere Deputirte zur konstituierenden Versammlung, ihre Diäten lange vor der Wahlzeit mit großem Verlust discontirt haben. Die Entren werden sowohl von den Bauern als auch von den Frauen oft für den zehnten Theil ihres Wertes veräußert, nur um ein wenig Geld für nöthige oder unnöthige Ausgaben des Augenblicks zu erlangen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 22. August. Die Kaiserin hat in diesen Tagen in einem durch den Hofmarschall, Grafen v. Pückler, an Herrn Landesdirector Dr. Werh in Danzig gerichteten Schreiben dem Bauern Ausbruch verliehen, dieses Mal verbindend zu sein, in Begleitung des Kaisers die Provinz Westpreußen zu besuchen und sich auf die ersten Tage in Königsberg beschränken zu müssen. Die vielfachen Anstrengungen der vorigen Jahre, heißt es in dem Schreiben, verpflichten Ihre Majestät, die nöthige Vorbereitung nicht aufzugeben und bereits von Königsberg aus vor dem Schluß der Mandatdirekt nach Berlin respective Babelsberg zu reisen. Die Kaiserin hatte die Einladung des westpreussischen Provinzial-Landtages am 11. Juni d. J. dankbar entgegengenommen und bittet jetzt denselben, auch bei der veränderten Sachlage auf ihre volle Theilnahme und ihr Wohlwollen stets zu rechnen.

Want einer Befestigung des Ober-Rheinostmeiers werden die Forstlandarbeiten, welche an dem nächsten festlichen Staatsessen Theil zu nehmen wünschen, aufgeföhrt, ihre Meldung dazu bis spätestens 10. September d. J. zu machen.

Die Frage, ob die Hinterbliebenen von Militärspersonen der Beklemme, auch wenn deren Familienzugehörigkeit zu letzterer erst nach Beendigung des Kriegszuges von 1870/71 entstanden ist, ein Recht auf den Bezug der in dem sogenannten Anwartsengesetz vom 27. Juni 1871 normirten Beihilfen zugesprochen werden soll, ist vielfach erörtert und durch ein Erkenntnis des königlichen Obergerichtes jetzt in bejahendem Sinne entschieden worden. Danach werden von jetzt an solchen Hinterbliebenen die fraglichen Beihilfen nach Maßgabe des gedachten Gesetzes angewiesen, wenn der genaue Nachweis erbracht worden, daß der Tod des betreffenden Militärs des vor Feldarmee in Folge seiner im Kriege erhaltenen Wunden eingetreten ist. Das Kriegsministerium hat die Regierungsbefehle hierin in Kenntnis gesetzt und denselben zugleich mitgetheilt, daß nach einer mit dem Reichskanzler getroffenen Vereinbarung der Beurteilung von Gesuchen um Gewährung entprechender Gnadenbewilligungen auf Grund jenes Obergerichtes-Erkenntnisses aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds kein Einfluß einzuräumen, sondern in dieser Beziehung vielmehr die bisherige Praxis beizubehalten ist.

Nachdem sich in neuerer Zeit die Gesuche um ganze oder theilweise freie Aufnahme in die Provinzial-Landstumm-en-Anstalten in erheblicher Weise vermehrt haben, hat man sich genöthigt gesehen, die Gewährung der Gesuche von den Bedingungen abhängig zu machen, daß die Anmelung des betreffenden Kindes vor dem achten Lebensjahre bei dem Landesdirector erfolgt sein muß und die betreffenden Eltern oder Vormünder sich durch Unterschrift verpflichten müssen, den Bögling bis zur vollendeten Ausbildung bezu. bis zur Entlassung durch die Anstaltsdirection in der Anstalt zu belassen oder aber die Kosten der gesonnenen Pflege und des Unterrichts dem Provinzialverbande zurückzuführen.

Die Provinzialbehörden haben jetzt die Polizeiverwaltungen angewiesen, bei Sandabgabe der gegen den unbefugenen Gewerbebetrieb und Gewerbesteuer-Zwischenhandlungen gerichteten Bestimmungen dem Aufsichtsbüro gegenüber so zu verfahren, daß Warentager als Gewerbebetrieb im Umverziehen zu behandeln und dazu auch diejenigen Unternehmungen zu rechnen seien, in welchen außerhalb des Wohnortes des Unternehmers und außer dem Meß- und Marktort von einer festen Verkaufsstätte (Laden, Magazin, Zimmer, Schiff u. dergl.) aus vorübergehend Waaren feil gehalten werden, wobei die Anzeige von der Eröffnung eines festenden Gewerbebetriebes nicht als ein präjudicirendes Moment gelten soll.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch den Rathen des Cultusministeriums der Glaube herrscht, der Herr v. Puttkamer werde ein anderes System anfangen. Denn auch der dem Unterrichtssecretär Sydow hat auch, wie die „K.“ z. B. hört, der Geh. Delegationsrath Dr. Hübler die Absicht kundgegeben, seine Stelle mit der eines Professors zu vertauschen und die Genehmigung gefunden, diesen Wechsel zu bewerkstelligen durch eine juristische Professur an der rheinischen Universität zu Bonn.

Die national-liberale Fraktion wird in nächster Zeit, ihrer Uebung aus früheren Jahren entsprechend, einen











### Die Weissen in Peru.

Creolen und Fremde.

(Fortsetzung.)

Im Ganzen sind die peruanischen Creolinnen weit den Männern überlegen; sie besitzen größere Geistesfähigkeit und Lebhaftigkeit, ein besseres Herz und viel mehr Energie — daher die große Rolle, welche immer die Weiber in der peruanischen Politik gespielt haben. Auch sieht man häufig, daß creolische, mit gebildeten Fremden verheiratete Damen ausgezeichnete Gattinnen und Mütter werden. Auch körperlich sind die meisten Creolinnen weit ihren Männern überlegen. Im Allgemeinen zart gebaut, besitzen die meisten schöne Augen, reiches Haar, gute Zähne und kleine, niedliche Füße; freilich, wenn sie ein gewisses Alter überschritten haben, wird die Mehrzahl auch desto schrecklicher, wahre „remèdes contre l'amour“. Entweder neigen sie sich einem zu profanen Embonpoint zu, oder sie werden ausgetrocknet wie dürre Oltzen; nirgendwo sonst könnte man so schöne Modelle zu Macbeth's Heren antreffen.

Die physische Organisation der peruanischen Creolen ist gleichfalls ein Hauptgrund des allgemeinen Verfalls der Nation. Die Männer sind schwächlich, selbst weiblich — wenigstens die von der Küste; Muth, Unabhängigkeitssinn, Energie sind Eigenschaften, die bei ihrer Constitution nicht gedeihen. Der Geist der Creolen entspricht ihrem Körper. Ohne die Thätigkeit und den Unternehmungssinn der Juden zu besitzen, herrscht doch große Apathie in den Gesichtszügen und auch einige im Charakter der beiden Racen. (Eine Dame stellte in Lima an mich die naive Frage: „Sind die Juden nicht die deutschen Mulatten?“ „Die übrigen Deutschen“, meinte sie, „erkennt man schon auf hundert Schritte an ihren Gesichtszügen, während die Juden mehr unsern Landsleuten gleichen, namentlich denen, welche etwas Negerblut haben. Sie besitzen das wollige, dunkle Haar der Mulatten und die dicken Negerlippen.“) Offenen, männlichen Widerstand werden wenige Creolen leisten (hier muß Chile und die argentinische Republik ausgenommen werden, deren Bewohner von Nordspanien abstammen, oder aus der Vermischung dieser mit den tapferen Stämmen der Araucanos und Pehuenches hervorgegangen sind und gar kein Negerblut besitzen), aber ihre Geschmeidigkeit und Zungenfertigkeit sind viel größer, als die der rauhen Söhne Europas. Große Versprechungen, platte Entschuldigungen und selbst offensbare Unwahrheiten sind die Waffen des Creolen. Heldeumüthige Krieger werden sie nie abgeben, aber als scharfe Wucherer, spitzfindige Advokaten und geliebene Diplomaten können sie den Vergleich mit irgend einer europäischen Nation anhalten, selbst die Griechen nicht ausgenommen.

Seit der Unabhängigkeit ist in den meisten dieser Länder nichts geschahen, was Thätigkeit, Energie oder Fortschritt andeuten könnte. Alle verlassen sich auf die Regierungen, diese sollen Alles thun, und so geschieht gar nichts. Aus dieser Trägheit entspringen die verabschiedensten Laster. Die Vorliebe zu Wuchergeschäften ist daher sehr natürlich. Zum Wucher braucht man kein scharfes Denken, keine Arbeit, Anstrengungen oder beschwerliche Reisen; ohne Risiko und Mühe gewinnt der Wucherer bei Tag und Nacht, ohne Unterbrechung. Da der Zinsfuß in diesen Ländern so hoch ist und so viele Borger vorhanden, so gibt kein Wucherer sein Geschäft wieder auf, um sein Capital in neuen Unternehmungen anzulegen, welche dem Lande neue Quellen des Wohlstandes eröffnen könnten. Leute, die mit fremdem Capital arbeiten, haben so hohe Zinsen zu zahlen, daß die letzteren jeden Gewinn verschlingen, und sie daher für jene faulen Blutsauger sich abmühen.

Diese Abneigung gegen alle Mühe und anstrengende Arbeit ist auch der Grund jener Unzahl von kleinen Krätern und jener Phalanx von Rabulisten, welche von Intriguen und Schurkereien leben, sowie auch des Hazardspieles, jenes großen Krebsgeschadens aller spanischen Länder, der alle Schichten der Gesellschaft angestekt hat. Trägheit und Brunnstucht sind in den spanisch-amerikanischen Städten die Hauptquellen der Verbrechen.

Die Creolen haben nicht den großen Abscheu vor Verbrechen, wie die Europäer, welche letztere oft zu streng sind und die ganze Familie des Verbrechers mit Verachtung verfolgen, wodurch es dem gefallenen Sünder unmöglich wird, sich wieder zu erheben. Die Creolen helfen meist den schlichten Verbrechen bei ihrer Flucht, was man so häufig in Peru sehen kann, wenn die Polizei einen Wanditen verfolgt — in solchen Fällen findet die Polizei selten die geringste Hilfe vom Volke, sei es aus Furcht, oder um sich die mächtige Protection des Räubers zu sichern; gewiß ist, daß selbst anständige Leute aus den höheren Klassen ihn verbergen und ihm ein Asyl in ihren eigenen Häusern geben.

Trotz all des Vorhergesagten kann man einige schöne Eigenschaften dem Creolen nicht absprechen. Besonders treten hier hervor seine Gastfreundschaft und große Wohlthätigkeit, und wir wissen nicht, wie wir dies mit den dunkleren Seiten seines Charakters vereinigen können; jedenfalls muß es uns zur Ansicht hinneigen, daß das absurde Colonial-

system der Spanier, der Einfluß eines unwissenden und lasterhaften Clerus und die unsinnige Erziehungweise, welche unglücklicherweise noch immer in diesen Ländern vorherrscht, mehr Schuld an der allgemeinen Demoralisation tragen, als die natürlichen Anlagen der weissen Creolen. Ebenso deutet ihre Vorliebe für Blumen auf kein ganz verdorrenes Gemüth. Namentlich zeigen hier die Frauen eine Barmherzigkeit bei kranken oder unglücklichen Personen und eine Liebe zu Kindern, wie man sie in wenig anderen Ländern antrifft. Die Sorgfalt, mit der sie kranke, ihnen oft ganz fremde Leute abwarten, und die Liebe, mit der sie sich verlassener Kinder annehmen, verdient rühmende Erwähnung.

Bei den Creolen der Küste ist das Laster der Trunksucht weit seltener als bei Europäern oder Nordamerikanern, und Gastfreundschaft findet man bei ihnen überall; sie sind höflich und zuvorkommend, nur darf man ihre Anerbietungen nicht buchstäblich nehmen, die sie gewöhnlich machen in der Voraussetzung, daß man sie nicht annimmt. Wenn man z. B. das Pferd eines creolischen Bekannten schön findet, so antwortet dieser gewiß: „das Pferd gehört Ihnen“, würde aber sicher Ausflüchte finden, wenn man Miene machte, es anzunehmen. Diese Anerbietungen sind bloße Höflichkeitsformeln. Bei den Creolen des Innern, die fast alle wahre Messiasen, Nachkömmlinge von Indianern und Weissen, sind, findet man mehr Trunksucht und mürrische Scheu, Eigenschaften des Indianers. Hier muß ich bemerken, daß in Gastfreundschaft die Landpfarrer mit gutem Beispiele vorangehen; kommt ein Reisender nach irgend einem Orte, ohne einen Empfehlungsbrief zu besitzen, so braucht er nur zu dem Pfarrer zu gehen und kann sicher sein, eine freundliche Aufnahme zu finden. Dies ist für den Fremden desto mehr werth, als nur in wenigen Städten des Innern Gasthäuser sich vorfinden, und diese verdienen eher den Namen von Ställen als von Häusern.

Heuchelei findet man bei den Creolen weniger als bei Europäern, ihre Laster suchen sie kaum zu verbergen. Ein anständig scheinender Engländer wird bei jedem Glas Brantwein, welches er nimmt, einen Entschuldigungsgrund vorbringen: „I feel such pains in my bowels“ (Ich habe so Leibweh), oder etwas der Art; einem Creolen wird dies nie einfallen.

Eine große Anhänglichkeit besitzen auch die Creolen an ihre Religion, obgleich sich ihre Kirchlichkeit nur auf die Beobachtung von Ceremonien und die Begleitung von Processionen beschränkt; wahre Frömmigkeit ist selten. Der Protestantismus hat trotz der Scharen reich dotirter Bibel-Agenten, welche England jährlich dorthin schickt, gar keine Ausflüchte; eher noch der französische Scepticismus, welcher in Neu-Granada und Venezuela, den vornehmsten aller spanischen Länder, einen fruchtbareren Boden gefunden hat. Es ist meine Pflicht, hier auszusprechen, daß es in Peru sowohl, wie in den anderen spanischen Staaten verschiedene Familien gibt, und ihre Zahl ist nicht so gering, als mancher oberflächliche Beobachter finden dürfte, welche inmitten all dieser sittlichen Erschlaffung ein streng moralisches Leben und wahrhaft christliche Sitten bewahrt haben, Familien, welche für jedes Land eine Zierde sein würden. Der Einfluß der Fremden kann hierzu wenig beigetragen haben, da diese Familien gerade die wenig zugänglichen sind und vor jeder Berührung mit Fremden zurückschrecken.

Der Clerus hat im Allgemeinen seine hohe Mission nicht erfüllt und nicht nur zur Besserung des Volkes nichts beigetragen, sondern meist nur geschädigt, aus der Unwissenheit und der Corruption desselben seinen Vortheil zu ziehen. Es finden sich natürlich auch brave Priester, arm, demüthig und von reinem Herzen, deren Tugenden die größte Achtung einflößen müssen, aber leider sind dies nur Ausnahmen und selten sind sie im Lande geboren. Unter den Klostergeistlichen in Peru sind es nur die barfüßigen Franziskaner, fast sämmtlich europäische Spanier oder Italiener (nicht mit den blauen Franziskanern zu verwechseln, die ebenso entsetzlich sind wie die anderen), welche allgemeine Achtung verdienen. Sie allein bringen in die Wildniß, um die wilden Indianer zu bekehren; jeder Arme, welcher Confession er auch angehören mag, findet bei ihnen Kost (die Lebensmittel müssen die Klosterbrüder selbst zusammen betteln), und alle ihre priesterlichen Pflichten erfüllen sie mit Eifer; ebenso ist auch ihr Lebenswandel über alle Verdächtigung erhaben. Von den übrigen Klöstern ist nichts Gutes zu sagen; einige derselben sind wahre Pflanzstätten der Corruption, und ein Bursche, der zu gar nichts Auerem mehr taugt und nichts mehr zu leben hat, geht gewöhnlich in das Kloster. Ebenfalls steht in den meisten spanisch-amerikanischen Ländern die Klostergeistlichkeit tief unter dem sonst gar nicht scrupulösen weltlichen Clerus.

Clausur haben nur die schon erwähnten barfüßigen Franziskaner. Die übrigen Mönche speisen in Wirtschaftshäusern oder sonstwo und schlafen im Kloster. In allen Verzehnjungsarten kann man sie sehen, bei Stiergefechten, Hahnenkämpfen, Mulattentänzen u. s. w., auch am Spielische sieht man sie nicht selten, fluchend und schimpfend, wenn sie verloren haben. Die schlimmsten Brüder in dieser Beziehung sind die Dominikaner, Augustiner und die weissen Mönche der Merced, ein Orden, der nur in



spanischen Vändern vorkommt. Noch oft muß ich mich an einen dicken Wöbner der Merced in Lima erinnern, den ich immer um seinen colossalen Appetit beneidete; er saß gewöhnlich nicht weit von mir im Gasthause. In seinem feisten Gesichte war auch nur die gemeinste Sinnlichkeit ausgedrückt, nicht die Spur von irgend einem idealen Streben oder einer edleren Neigung. Oft begegnete ich ihm des Nachts in den Straßen, und in der Kirche machte er sich durch seine Stenkorstimme bemerklich; der Bursche brüllte wie ein Stier, überschrie alle übrigen Mönche und besaß auch nicht die leiseste Idee von Gesang.

Ueberhaupt muß man viel Frömmigkeit besitzen, um nicht jeden Augenblick in den Klosterkirchen Limas angeekelt zu werden. Das ohrenzerreißende Getöse der Glocken, (hier werden die Glocken nicht durch Stränge bewegt, melodisches Geläute hervorbringend, sondern mit Klöppeln geschlagen, wodurch ein wahrhaft höllischer Lärm erzeugt wird), das schlechte Orgelspiel und die Kneipenmusik, das Krähen und Geheul der Mönche, ihr gänzlicher Mangel an Andacht und Anstand, ihr Lachen und Schwätzen untereinander, die auf die lächerlichste und geschmackloseste Weise bemalten und ausgeputzten Heiligenfiguren, kurz Alles zeigt nur eine bodenlose Gemeinheit und gänzlichen Mangel an Frömmigkeit, Geschmack und Bildung. Schon das Bemalen der Kirchen zeigt die Höhe, auf der die Mönche stehen. Himmelsblau, gelb und brennroth sind die beliebtesten Farben, womit die alten, von den Spaniern erbauten, zum Theil schönen Kirchen auswendig angemalt werden. Freilich kann man den Creolen im Allgemeinen nicht viel Geschmack und Tact zusprechen (doch verstehen sich die Frauen geschmackvoll zu kleiden); schon in der Wahl ihrer Wappen, die sich die meisten südamerikanischen Republiken ausgedacht haben, in den neuerbauten öffentlichen Gebäuden, Decorationen der Theater, Uniformen der Officiere, die oft wie Pfingstochsen ausgeputzt umherlaufen, kurz in Allem zeigt sich ihre angeborene Geschmacklosigkeit.

Nun gar die Processionen und Kirchenfestlichkeiten mit ihrem Glockenlärm, Raketenabfeuern und Mittertramp, die so gerne von jungen Herren und Damen besucht werden! Die zwei berühmten Processionen in Lima, wo die beiden hölzernen Heiligen aus dem Dominikanerkloster und dem der Merced sich gegenseitig besuchen, auf der Straße becomplimentiren, dann zusammen essen, trinken und Karten spielen und zuletzt Einer den Andern nach Hause begleiten, wurden schon mehrmals beschrieben. Eine große Rolle spielt in allen Städten und Kirchdörfern Perus die „burra del senor“, die Gelein des Herrn, welche bei der Procession des Palmsonntages mitwirkt. Sie wird vom Volke als ein geheiligtes Wesen betrachtet, nie zur geringsten Arbeit verwendet und überall reichlich gefüttert; gewöhnlich ist sie fett wie ein Schwein und führt ein herrliches Leben.

Besonders erbauend sind die Darstellungen in der Charwoche. Entwerber sind es lebende Silber, wobei ein möglichst häßlicher Neger oder Zambos mit rothgefärbtem Haare den Judas vorstellt, oder die Passion wird durch hölzerne Figuren veranschaulicht. Im Jahre 1865 sah ich in der Augustinerkirche zu Lima den Judas mit einer rothen Pfefferhüte im Munde (die Bedeutung konnte ich nicht erfahren) und die Hächer, welche Christus am Seile führten, wie Soldaten uniformirt mit rothen Säcken, Tschakos, Patronaschen und Batemördern. Zwei Jahre vorher sah ich in derselben Kirche, die in der Charwoche von ganz Lima besucht wird, den rothhaarigen Judas mit hohem Hut, schwarzem Frack, rother Weste, grauen Haaren und Batemördern. In der Dominikanerkirche ist der Leichnam Christi ausgestellt, dessen Füße von Tausenden weinender Neger und Mulatten, Männer, Weiber und Kinder, abgeküßt werden. Der Charfreitag ist der einzige Tag, an dem in Peru gefastet wird.

Aus dem Vorhergesagten wird man den Zustand der Religion und die Beschaffenheit des Clerus in jenen Ländern entnehmen können; jeden gebildeten Katholiken, der das spanische America besucht und seine Religion auf so erbärmliche Weise herabgemüddelt sieht, erfüllt dies mit Entrüstung. Daß Rom bisher noch wenig dagegen machen konnte, da der schlechte creolische Clerus selbst die größten Hindernisse jeder Aenderung entgegensetzt, will ich gerne glauben; wie aber Rom den mexikanischen Clerus, der ebenso bis in sein inneres Mark corrumpt ist, wie der peruanische, bolivianische oder der von Venezuela, in seinen Schutz nehmen konnte gegen die kaiserliche Regierung, das begreife ich nicht. Die Creolen selbst finden in dem Lebenswandel ihrer Geistlichkeit nichts Anstößiges. „Es la costumbre del pais“, es ist die Landesitte, ist ihre stereotype Antwort, wenn ein Fremder hierauf oder auf irgend andere eingeleitete Mißbräuche anspricht. Lebensfalls ist ihr jetziger Clerus ihnen weit bequemer, als ein anderer mehr gewissenhafter, der es versuchen wollte, gegen die allgemeine Sittenlosigkeit anzukämpfen.

Nicht besser in sittlicher Hinsicht als die Geistlichen Lima's (jedenfalls schlechter als die Weltgeistlichen der Hauptstadt, unter denen sich einige höchst achtbare Priester befinden) sind ihre Kollegen im Innern. Gleichen Schritt mit der Sittlichkeit hält ihre Bildung. Frug mich doch einst ein alter Domherr, ob London die Hauptstadt von England oder England die Hauptstadt von London sei. Die reicheren Pfarreien des Inneren werden gewöhnlich von einem Pfarrverweser (Inter) verwaltet; der Pfarrer lebt von seiner fetten Pfründe in Lima oder Arequipa, wo ein beschaulicheres Leben führen kann, als in den langweiligen Indianerestern. Schlimm werden oft die armen Indianer von den Landesgeistlichen behandelt; was nur aus ihnen herauszufinden ist, wird gewiß durch Kirchenfestlichkeiten und Kirchengelübden herausgezogen. Kann eine arme Indianerwitwe die Beerbigung ihres Mannes nicht bezahlen (oft begleitet der Priester den Leichnam gar nicht nach dem Kirchhofe, die Gebühren müssen aber trotzdem bezahlt werden), so wird ihr nicht selten das Letzte genommen, was sie besitzt; selbst eines ihrer Kinder mußten Wittwen schon dem Pfarrer als Leibeigenen überlassen. Einer der verworfensten Priester, die ich in Peru kannte, war ein Domherr der Diocese Ayacucho, der aber immer in Cerro de Pasco wohnte.

Derselbe hatte zwei Morde begangen, und zwar beide aus Eiferfucht. Diese Thatfache kannte Jedermann in Cerro de Pasco, und doch wurde er mit Höflichkeit behandelt und sein Ungang von Vielen gesucht, weil er — ein reicher Mann war. Bestraft war er noch nie, denn er besaß bei den Wahlen großen Einfluß.

So lange die jetzige republikanische Wirthschaft in Peru fortbauert, sind die Aussichten auf Besserung des Clerus schwach. Für die erledigten Bischofsstühle hat die Regierung, resp. der Congreß, die Bischöfe zu ernennen, die dann noch von Rom bestätigt werden müssen. Im Congresse aber geben nur Partei-Interessen den Ausschlag, die apostolischen Tugenden des Candidaten kommen gar nicht in Betracht.

Ebenso wie der Clerus sind fast alle anderen Schichten der Gesellschaft demoralisirt, am schlimmsten die Regierung, der Congreß, das Heer und der farbige Pöbel der Küste, und alle diejenigen, welche wie z. B. die reinen Indianer des Innern, noch Hoffnung auf Besserung geben könnten, sind gleichfalls, sollten diese Länder noch lange im Besitze der jetzigen Race bleiben, unüberwindlich verloren. Es wäre eine herculische Arbeit, den Augiasstall creolischer Verumpfung auszumitteln, nicht nur in Peru, sondern auch in Mexico, Neu Granada, Venezuela — kurz, mit Ausnahme von Chile und Buenos Aires, im ganzen spanischen America. Betrügerei und Vefischlichkeit in den höheren Ständen, bei Beamten und Officieren ist dort die Regel; Alles, der Urtheilspruch der Richter wie die Treue der Officiere, sind käuflich. Einst hörte ich in einem Hotel zu Lima die Conversation verschiedener Fremder mit an, welche die Verhältnisse dieser Länder besprachen. Die mannigfachen Meinungen wurden laut über die Art und Weise, wie eine Besserung zu ermöglichen wäre. Einige entdeckten das Heil in besserer Erziehung, Andere in einem 50jährigen Verbleiben unter der russischen Krone u. s. w., bis ein alter Nordamerikaner aufstand und sagte: „Dies ist alles Unsinn, hängt die Männer Alle auf und verheirathet die Weiber mit Europäern oder Japanes, denn so lange die ganze Race nicht total umgeändert wird, kann nie etwas aus diesen spanischen Ländern werden.“ Sein Mittel war freilich etwas zu heroisch, aber in der Hauptsache hatte er Recht. Die fremde Eroberung und darauf folgende massenhafte Einwanderung könnte allein nur aus diesen herrlichen Ländern etwas schaffen.

Republikanische Institutionen passen für das spanische America, wie Batemörder für einen gepugten Neger, und die deutschen Regierungen können nichts Besseres thun, als ihre jungen exaltirten Republikaner auf ein paar Jahre nach jenen Regionen zu schicken, welche zum Theil, wie z. B. Neu-Granada und Venezuela, noch weit demokratischere Verfassungen besitzen, als die Vereinigten Staaten. Dort würden die Ehrlichen unter ihnen bald curirt werden, die Anderen freilich würden nur desto geriebener zurückbleiben. Mäßig doch selbst in den Vereinigten Staaten gar Mancher seine Ansichten, wenn er etwas tiefer in die Mythen der Wahlen, des „Shoddyismus“ (Shoddies heißen in Nordamerika die durch Regierungscontracte reichgewordene Leute) und der so weit verbreiteten Käuflichkeit einbringt und findet, daß im alten Deutschland bei all seiner Philisterrhaftigkeit doch noch mehr Ehrlichkeit und Ehrgefühl sich vorfinden, als in der gepriesenen Republik.

Die Rassenverhältnisse werden sich folgendermaßen in Peru herausstellen: 4 Procent reine Weiße — Fremde und Creolen, bei denen keine andere Beimischung bemerkbar ist; 10 Procent Creolen, bei denen das weiße Element bedeutend überwiegt; 10 Procent Neger und Mulatten; 25 Procent Mestizen, Zambos, Inbivibuen von vielfacher Kreuzung, überhaupt Mischlinge, bei denen das indische Element dem schwarzen oder weißen gleich oder überwiegend ist; der Rest sind reine Indianer, welche also mehr als die Hälfte der Bevölkerung ausmachen und namentlich das Innere bewohnen. Unter diesen verschiedenen Rassen sind die Neger und Mischlinge mit Negerblut (Mulatten und Zambos) — der Küstenpöbel — die schlechtesten. Man besuche die Dörfer und Städte der Küste, beobachte die farbige Bevölkerung, sehe die häßlichen nackten Kinder mit den Schweinen im Kothe sich wälzen, und unwillkürlich drängt sich der Gedanke auf: aus Corruption sind sie entsprungen und nur Corruption werden sie schaffen. Dazu kommt noch ein neues, vielversprechendes Element, um die Race zu verbessern — die Chinesen, von welchen seit dem Aufschwunge der Baumwollencultur Tausende jährlich in Peru eingeführt werden. Der frühere Präsident, General Castilla, sagte einst zu mir: „Ich werde die Einfuhr der Chinesen ganz verbieten, denn diese verschlechtern die Race nur noch mehr“ — ein halbes Jahr darauf hatte er sie wieder erlaubt.

(Schluß folgt.)

## Die Eulen unter den Schmetterlingen.

Das massenhafte und gefährliche Auftreten der Gamma-Eulen, deren Raupen unsere Felder in gefährroher Weise vernichten, gibt Veranlassung, diesem Geschlecht unter den Schmetterlingen näher zu treten.

Die Eulen oder Noctuen bilden ein mannichfaltiges Geschlecht, deren Raupen Aehnlichkeit mit den Raupen der Spinner und Spanner zeigen. Man hat darum von einer Einteilung in Rücksicht auf die Raupen absehen müssen und sie nach dem Gleichartigen in Bezug auf die Schmetterlinge und auf den Ort, auf dem die Raupen zehren, einzutheilen versucht.

Der Körperbau der Schmetterlings-Eulen ist schlank, spitz und mit nicht zu breiten Flügeln versehen, welche durchweg dunkle Farbe haben. (Siehe die beigelegte Abbildung.) Ihren Namen haben sie von dem

ten, fieber  
ber ihrer  
cht, der d  
Eulen für  
als helle  
enzeichnun  
he Fig. 1  
eine gold  
Y) ober  
ne Gamm  
Abendstun  
wird au  
Die Ra  
lieber, die  
r Küße  
die Span  
er Raupe

Die G  
urzeleu  
len, No  
sche die  
en am T  
en man d  
gehrten.  
chtsblum  
mert wor  
Rehren  
arke des  
n Geschl  
haft car  
2 (Pa  
aroth  
uren. Fi  
b legten  
Fig. 3  
a Horn b  
alenraupe  
Fig. 4  
ren Rau  
Fig. 5

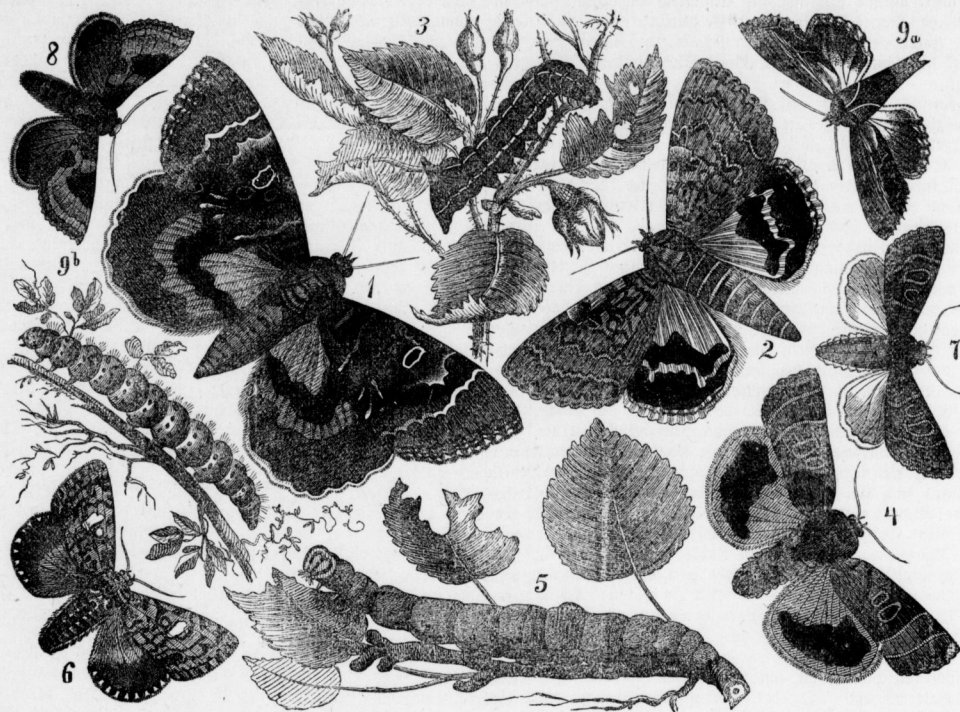
Weit  
Fre  
r. 3  
chte. Ne  
ich voll

ten, fieberigen Schleier, den sie auf den breiten Schulterbeden tragen, der ihren Kopf vollständig umhüllt, wie es auch durch den Schleier geht, der das Gesicht der Eulen unter den Vögeln bedeckt. Die Fühler der Eulen sind faden- oder borstenförmig; die dunkeln Flügel haben eine helle Kante. Die meisten Eulen haben auf den Oberflügeln die Zeichnung, das ist ein ring- oder nierenförmiger heller Streifen (Fig. 1. 4. 7). Die Metall-Eulen oder Plusien weichen ab, da eine gold- oder silberfarbene Zeichnung haben — häufig ähnlich  $\gamma$  oder dem griechischen Buchstaben  $\gamma$  (Gamma), woher der Name Gamma-Eulen kommt. Die Flugzeit der Eulen sind die Morgen-Abendstunden, doch auch hier macht die Gamma-Eule eine Ausnahme. Sie wird auch am Tage bemerkt.

Die Raupen der Eulen haben meist 14 Füße und am Alter 2 Fieber, die Gamma-Eulen-Raupe hat vorn 3 Paar und hinten 3 Paar Füße und die Schieber. So kommt es, daß sie beim Fortbewegen die Spanner eine halbkreisförmige Spanne bildet. Die Hinzurechnung der Raupen zu den Spannern ist ein Irrthum.

Fig. 7 findet sich in den ersten Frühlingstagen auf den Kästchen der Weiden, und ihre Raupen sitzen im Sommer auf den Laubbäumen. Es ist angenehm, daß die Puppe überwintert und bei den ersten Frühlingstrahlen der Schmetterling sich zeigt.

Fig. 8 ist eine Nessel-eule. Da sie goldgelbe Binden auf den Flügeln hat, gehört sie zu den Metalleulen oder Plusien. Die Zuckerrüben-eule gehört zu dieser Familie und führt den Namen Plusia Gamma. Es ist die Metalleule fast über die ganze Erde verbreitet. In den Jahren 1868 ist auf den Zuckerrübenfluren zu Salzwinde ein stellenweiser Raupenfraß bemerkt worden. Man hat damals die befestigten Orte durch Gräben von den guten Stellen abgeschloffen. Jedenfalls ist dieser Raupenfraß auch eine Folge des Auftretens der Gamma-Eule gewesen. Da man auch in andern Fluren, wie bei Wettin und am Petersberge, theilweise Raupenfraß beobachtet hat, so ist es wohl unzweifelhaft, daß die Gamma-Eule auch hier schon gewesen ist. Nur bleibt das jetzige massenhafte Auftreten unerklärbar. Die Raupe sieht anfangs grün aus und frist Löcher in die Blätter der jungen Rüben, als ob sie von Schloffen beschädigt wären.



Die Eulen (Noctua) werden eingetheilt in Flechteneulen, Urzeleulen, Graseulen, Saateulen, Kapsel-eulen, Gemüseeulen, Rohreulen u. a. Diese Eintheilung beruht auf der Nahrung, welche die Raupen der betreffenden Eulen verzehren. Die Wurzeleulen am Tage unter Steinen und fressen in der Nacht auf den Bäumen; man dies wußte, meinte man, daß sie die Wurzeln der Pflanzen fressen. Die Kapsel-eulen fressen in den Fruchtapseln der Kletten, Achselblumen und des Leimkrautes. Schon oft ist von den Graseulen bemerkt worden, daß sie große Wiesen beschädigt haben. Die Raupen der Rohreulen sitzen im Marke des Rohres, so die Rohreulenraupen im Marke des Kohles. Die beigefügte Abbildung zeigt in Fig. 1 u. 2 aus dem Geschlechte der Eulen das Ordensband. Nr. 1 (Sponsa) hat eine carmoisinrothe Hinterflügel und lebt in unsern Eichenwäldern, Nr. 2 (Pacta) hat nicht nur rosaroth Hinterflügel, sondern auch einen carmoisin Leib. Auch dieses Ordensband lebt in unsern nordischen Wäldern. Fig. 5 ist eine Raupe des Ordensbandes, welche auf dem achten und letzten Leibstränge eine wulstige Erhöhung besitzt.

Fig. 3 ist die Raupe der Pyramiden-Eule, die auf dem Schwanz ein Horn hat und zu den Schwanzhornraupen gehört, was bei den übrigen Eulenraupen nicht der Fall ist.

Fig. 4 ist eine schöne mit gelblichen Oberflügeln geschmückte Eule, deren Raupen auf dem Rittersporn leben.

Fig. 6 ist ein Eichen-eule.

Nach der ersten Häutung bekommt die Raupe auf dem Körper entlang einen schwarzen Streifen, dem sich einer an jeder Seite anschließt. Nach der dritten Häutung werden diese Streifen noch dunkler, die dann nach der vierten Häutung matter auftreten. Die Raupe wird fast 2 cm groß. Wenn sie sich einpuppen will, so spinnt sie sich ein festes weißes Gespinnst, in dem sie ihre Verpuppung vornimmt. Die Puppe ist anfangs grün und wird dann schwärzlich. Nach 8 — 10 Tagen ist der Schmetterling vollständig ausgebildet da, der sehr bald davon fliegt. Er schwirrt auf den Kleefeldern und in den Gärten auf den Blumen hastig umher, stößt den langen Rüssel in die Blumen und saugt an dem Saft. Es ist bei der Raschheit des Schmetterlings nicht gut möglich, ihn zu fangen. Er fliegt davon, ehe sich der Haschende naht. Die größten Feinde der Gamma-Eulen-Raupen sind die Sperlinge und Singvögel, denen die glatten Raupen gut munden und vor der Ernte, wo sie wenig Futter haben, angenehm sind. Man hat bemerkt, daß zum Ausfluge die Vögel gern Bäume suchen, die leider wenig an den Feldwege gefunden werden. Ob die Gamma-Eule im nächsten Jahre wieder auftritt? Das ist eine Frage, die heute Niemand beantworten kann. Es sind die Schmetterlinge allerdings jetzt so massenhaft vorhanden, daß eine Vermehrung zu erwarten steht.

Fig. 9 ist die Kapuzeneule, die auf den Schultern eine Kapuze hat, wie die Abbildung deutlich zeigt.

### Freiligrath-Anekdoten.

(Schluß.)

Weiter heißt es mit Bezug auf Freiligrath's Aufenthalt in London: „Freiligrath wohnte damals in einem freundlichen Häuschen — Nr. 3 Sutton Place — in Hackney, unweit der Ringbahnstation und dicht neben dem Friedhofe, über welchen der Weg zu seiner Wohnung führte. Er lud mich häufig durch kleine humoristische Billets ein, ihn an dem vollbrachten Tagewerk in seinem halb ländlichen Heim auf einen

Krug Porter und ein schlichtes Abendessen im engsten Familienkreise zu besuchen, oder an einem freien Nachmittage einen gemeinschaftlichen Ausflug in die Umgegend Londons zu unternehmen. „Als Rendezvousplatz,“ schrieb er mir wenige Tage nach meiner Ankunft in der Weltstadt, „schlage ich die Wellingtonstatue vor der Börse, als Zeit 1 Uhr Nachmittage vor. Eine frühe Stunde für London, aber ich wähle sie absichtlich, damit uns noch Zeit bleibt, einen trip nach Greenwich zu machen, wo wir uns auf den ersten englischen Meridian ins Gras setzen und von den beutlichen Dingen plaudern können.“



Freiligrath's meisterhafte Verbeutung des „Liedes vom Hemde“, der „Seufzerbrücke“ und anderer Hooscher und Barry Cornwall'scher Gedichte hatte in mir den lebhaften Wunsch erregt, daß er unsere Literatur mit einer weiteren Folge von Uebersetzungen so gefärbter Produktionen der englischen Poesie beschenken möchte. Andernfalls hatte ich nicht übel Lust, mich selbst an dieser Aufgabe zu versuchen. Freiligrath ermunterte mich dazu durch nachstehende Zeilen: „Für den Augenblick denke ich an kein Uebersetzen und werde mich herzlich freuen, wenn Sie aus Barry Cornwall und Anderen noch eine Nachlese veranstalten wollen. In Thomas Hood werde ich schwerlich Etwas übrig gelassen haben, dagegen finden Sie in W. Cornwall's „English Songs“ noch mehr als ein schönes sociales Gedicht. „The Convict Boat“ und „The Rising of the North“ sind samose Lieber, das Letztere freilich nur, soweit es die prophezeite Erhebung schildert — der Schluß ist matt und reaktionär. Das thut aber Nichts, Barry Cornwall fürchtet sich vor der sieghaften Erhebung, aber er sagt sie nichtsbewogener voraus. — Auch in Ebenezer Elliot, dem ohnlängst verstorbenen Cornlaw-Rhymer, werden Sie manches Einschlagende finden. Ebenso in den Gedichten von Ernest Jones. Cooper's „Purgatory of Suicides“ und Aehnliches müßten Sie wohl auch berücksichtigen. Leider habe ich meine Bibliothek nicht hier, sonst stände Ihnen Alles, was ich habe, gern zu Gebote.“

Auf eine Anfrage nach den Gedichten von Eliza Cook, in denen ich ebenfalls Material für die angegedeutete Arbeit zu finden hoffte, antwortete mir Freiligrath am ersten Weihnachtsfesttage in einem launigen Briefe: „Lieber Strodtmann! Eliza Cook war einst die Meine. Als aber einmal böse Zeiten kamen, wurde sie mir untreu und ging über zum Antiquar Siegfried in Zürich. So weit werden Sie mich freundlich entschuldigen. Die Gedichte sind seiner Zeit bei Charles Titt, Fleetstreet, erschienen. Die jetzige Firma des Hauses ist: David Bohne, gegenüber dem Punch Office . . . Wolfgang, nach dem Sie sich freundlich erkundigen, ist wieder hergestellt, und hat Bogen und Pfeil, Flinte und Pistole unter dem Christbaum gefunden. Sämtliche Waffen haben inzwischen bis jetzt noch keinen Schaden angerichtet, außer daß ich mit dem Bogen eine Fensterscheibe zererschlagen habe. Gewiß auch ein Scheibenschiefen! — Ich hoffe, Sie lassen sich, auch ohne Eliza, recht bald wieder bei mir sehen, und grüße Sie unterdessen aufrichtig und herzlich.“

Im Winter 1851—52 waren die Erscheinungen des sogenannten Mesmerismus oder thierischen Magnetismus ein Lieblings Thema der Unterhaltung in den Londoner Gesellschaften. Magnetische Experimente an Sonnenambülen gehörten in allen Kreisen zur Tagesordnung, wie bald nachher Tischrücken und Klopfsgeisterei. Freiligrath war der verständigen Ansicht, daß es der exakten wissenschaftlichen Forschung überlassen bleiben müsse, diese dunklen Gebiete aufzuhellen. Es sei nutzlos und voreilig für den Laien, aus einzelnen räthselhaften Thatsachen, wie sie ein Betor erlebt haben möge, allgemeine Schlüsse ziehen zu wollen. Er selbst entsinne sich übrigens eines Vorfalles, der vielleicht mit den Erscheinungen des thierischen Magnetismus verwandt sei. „Vor der Februarrevolution“, sagte er, „beschäftigte ich mich ernstlich mit dem Gedanken einer Uebersiedelung nach Nordamerika. Um diese Zeit las meine Frau eines Tages in, ich weiß nicht welchem Buche von der weißen Frau im königlichen Schlosse zu Berlin, die man öfters als Gespenst mit einem Wesen die Stuben kehren sehe. Es fiel ihr ein, daß ich ihr früher einmal von der analogen Erscheinung einer weißen Frau im Schlosse zu Detmold erzählt habe, und sie beschloß, mich bei meiner Rückkehr vom Komptoir zu fragen, ob diese Frau auch zuweilen als solche Stubenfegeerin erschienen sei. Abends brachte ich wichtige Briefe aus Amerika mit nach Hause, der Auswanderungsplan wurde lebhaft besprochen und die Frage nach dem Gespenst vergessen. In der Nacht warf ich mich unruhig in's Bette hin und her, und weckte dadurch meine Frau. Sie frag, ob mir nicht wohl sei. Ach nein, antwortete ich lachend, aber mich verfolgt ein wunderlicher Traum. So oft ich einschlafe, sehe ich die weiße Frau mit einem großen Rehröben in den Gemächern des Detmolder Schlosses durchwandeln, und ich habe doch nie gehört, daß sie als Stubenfegeerin umgeht! Meine Frau erzählte mir, daß auch ihr im Schlaf die verzeßene Frage wieder eingefallen sei. Dies Erlebnis, so unbedeutend es ist, und so wenig ich mir damals den Kopf darüber zerbrach, ließe sich, wenn der thierische Magnetismus eine Wahrheit ist, am Ende durch die Annahme erklären, daß die Vorstellung meiner Frau durch magnetischen Kontakt auf mich übergegangen sei.“

Wir wollen das interessante Werk Strodtmann's, dem diese persönlichen Erinnerungen entnommen sind, hiermit angelegentlich empfohlen haben.

### Technisches.

[Arsengehalt in Wasserfarben.] Hofrath Dr. Fleck in Dresden wies anfänglich des Todes eines jungen Pol. technikers, welcher die übliche Angewohnheit gehabt hatte, die Pinsel mit dem Munde zuzuspitzen, in den meisten künstlichen Wasserfarben Arsen in Mengen von 0,5—3,14 Proc. nach. Besonders reich erwiesen sich die als Terre de Sienne bezeichneten Farben von Chénal-Paris, von S. M. Paillard und von Hornemann; ferner Sepia naturelle, Brun de Vandick und Vert de Vessie.

Schauer-Schwetfche'sche Buchdruckerei. Adresse für Einwendungen: Expedition der Hallischen Zeitung (Schwetfche) in Halle a. S.

— [Die Hemlocktanne.] Daß neben anderen mehr oder mehr schädlichen Surrogaten bei der Verfälschung von Bier auch Nadelholz-Bestandtheile eine Rolle spielen, ist eine ziemlich bekannte Thatsache. Vielen Freunden dieses Getränkes aber dürfte es neu sein, daß eine Biergattung existirt, in welcher dieselben mit aller Offenheit als Hopfen-Surrogat angegeben werden. Es ist dies das sogenannte „Sprossbier“, welches aus den jungen Sprossen der Hemlocktanne (Abies Canadensis) bereitet wird. Dem Abtut der Zweige wird Melasse zugesetzt, und nach einer Gährungsdauer von 24 bis zu 48 Stunden wird das Gebräu genießbar. Die Hemlock- oder Scherlingstanne stammt aus den Vereinigten Staaten Amerikas und aus Canada, kommt aber auch in unserem Klima ohne besondere Pflege gut fort. Es geht diese Nadelholzart zu den niedrig wachsenden, denn nur selten übersteigt ihre Höhe 12 Meter. Die zweireihig gestellten Nadeln erinnern sehr an unsere Tannen, und es verleiht das außerordentlich leichte Gebräu dem Baume eine besondere Zierlichkeit, welche ihn namentlich für Parkanlagen sehr geeignet macht. Der auch unter dem Namen Sprossbier bekannte Baum, dessen Holz sehr hart ist, liefert zugleich canadischen Terpentin.

### Aufgaben.

#### 1. Räthsel, eingekant von W. S. in H.

1, 2 war schön Vieschen lange,  
1, 2 hopft ihr Herzchen bang;  
Nichts gab's, was ihr Freude macht.  
Ach, da half kein Convolviten  
Und kein Doktor-Consultiren,  
1, 2 blieb sie Tag und Nacht.

So, im Garten einsam sitzend  
Und das Pockentöpfchen süßend,  
Sah ich schön Vieschen Nachbars Franz.  
Nur ein Bild war's, den sie beide  
Begehleten und innig freude  
Füllte ihm den Busen ganz.

Gilt, sein Heim schnell zu erreichen,  
Solet dort ein winzig Stüchlein  
Sich vom Alphabete nur.  
Nichts' zur Krankheit der Betrübten,  
Schert zurück zu der Geliebten,  
Und — geholfen hat die Kur!

#### 2. Charade von W. H. D. in Halle.

(Wierfilbig.)

Ohne meine erben beiden  
Müssen deine Augen ruhn,  
Freudig werden sie sich weiden  
Wenn die beiden fund sich thun.  
Als ein Sängler grauer Vorzeit  
Sind die letzten dir bekannt,  
Galtien und Britannien waren  
Solcher Sängler Vaterland.  
In des Krieges wilthem Tanze  
Eine Waffe war das Ganze.

#### 3. Arithmetische Aufgabe, eingekant von Ludo.

Welches ist der Schlüssel zu folgender arithmet. Spielerei? — A sagt zu B: Denke dir eine beliebige Zahl, subtrahire davon ihre Quersumme, streiche von dem Reste eine der geltenden Ziffern (d. h. der Ziffern mit Ausschluß der Null) und nenne mir die übrigbleibenden Ziffern, so will ich dir daraus sagen, welche Ziffer du gestrichen hast.

Beispiel: B denkt sich die Zahl 2522, subtrahirt davon für sich die Quersumme 11, streicht von dem sich ergebenden Rest 2547 die zweite Ziffer weg und nennt dem A die übrigen drei Ziffern 2, 4, 7, so will A lediglich an diesen drei Ziffern die getrichene erkennen. (Wir bringen den Schlüssel zu dieser ganz hübschen Spielerei in den Lösungen, möchten aber unseren mathematischen Freunden empfehlen, denselben erst selbstständig zu suchen.)

#### 4. Arithmogryph von P. M.

Von den Worten: 12 2 5 5 13 3 15 4 mytholog. Name, 13 5 7 4 1 6 17 Stadt in Deutschland, 1 6 19 6 10 2 Strom in Afrika, 7 3 4 7 1 6 17 Stadt in Deutschland, 8 14 2 10 18 4 1 16 13 9 Stadt in Frankreich, 14 2 10 3 9 13 8 2 Musikinstrument, 4 10 2 9 6 4 5 männlicher Vorname, 9 3 11 8 2 15 Vorgebirge Europas — ergeben die Anfangsbuchstaben von oben nach unten und die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen eine ländliche Pflanzung.

#### 5. Silbenaufgabe von N. in N.

Aus den Silben: a, ard, bar, e, e, ce, di, du, gi, hel, ho, i, jeb, la, la, le, lae, mo, mis, na, nen, naw, py, sa, sa, ther, van, ast — 11 Worte zu bilden: 1. Stadt in Nordamerika. 2. Schlachtenort. 3. Engl. Roman. 4. Alter Schlachtenort. 5. Schachspieler. 6. Stadt einer europäischen Halbinsel. 7. Vorname. 8. Engpaß. 9. Volkstamm — deren Anlaute eine Königin deren Enblaute eine deutsche Stadt ergeben.

#### Lösung des Palindroms in Nr. 32.

Eva — Awe.

#### Correspondenz.

Familie Kr. in Halle. Richtig! — W. S. in H.: Räthsel nach und nach nur den „sinken Burichen“ wollen wir weglassen, weil man sich doch nicht selbst loben darf. Dank!

Das 2  
Die  
absonderl  
fördert;  
gesammt  
die natio  
Centrum  
wie eben  
heute in  
Schulter  
wie hier  
weniger  
als ja di  
der in d  
tretenen  
der ermä  
ist voller  
ralen, n  
Konferen  
sie jeht  
In  
Stellung  
katholisch  
einimm  
den Vor  
um des  
Hehl da  
der Kir  
Grenzen  
Leben i  
dauernd  
ein Ung  
liberale  
gehege  
nur als  
gerechtf  
auch h  
daß in  
Vorspr  
Betrach  
D  
mentale  
und sag  
sperger  
Eribium  
einer r  
Stand  
welche  
geben  
würde,